

Neues Pester Journal.

Abonnement:
Ganzj. fl. 14, halbj. fl. 7, viertelj. fl. 3.50, monatlich fl. 1.20.
Erscheint täglich, auch an Montagen.

Eigenthümer: Sigmund Brody.

Einzelne Nummer 4 kr. Inserate nach anliegendem Tarif.
Redaktion und Administration:
5. Bezirk, Spiegelgasse Nr. 5.

Die Lage in Bulgarien.

B u d a p e s t, 22. September.

Es mehren sich die Zeichen, daß die Bulgaren ihre Selbstständigkeit denn doch höher schätzen, als die ihnen unter dem Titel des Protektorats zugeordnete russische Herrschaft. Was Stambuloff auf dem Banket am Jahrestage der rumeliotischen Revolution sagte, daß nämlich Rußland zwar die Bulgaren vom türkischen Joch befreite, daß aber deshalb Rußland nicht das Recht habe, die Selbstständigkeit Bulgariens anzutasten, das denken und fühlen viele Tausende von Bulgaren und mit solcher Macht regt sich der nationale Gedanke, daß sich die Regentschaft genöthigt sieht und — was noch mehr — den moralischen Muth findet, sich den Diktaten Rußlands zu widersetzen. Karaweloff und Radoslawoff hatten gestern eine Unterredung mit dem russischen Konsul betreffs der Zurückweisung der bulgarischen Antwort auf die jüngste Note Rußlands, in welcher die Einstellung des Prozesses gegen die Offiziere, welche an der Verschwörung theilgenommen hatten, gefordert wurde. Und mit Genugthuung erfahren wir aus den neuesten telegraphischen Berichten, daß die bulgarischen Politiker sich standhaft gehalten haben, daß weder der Prozeß eingestellt, noch die Wahlen für die große Sobranje vertagt werden. Unstreitig hat die russische Politik in Bulgarien seit Beginn ihrer neuesten kühnen Evolution jetzt zum ersten Male eine Enttäuschung erlebt, auf welche sie nicht gerechnet hat. Auch der momentane Erfolg der Gegenrevolution hat mit Recht überrascht, doch blieben damals die Russen aus Gründen, welche heute noch nicht vollkommen aufgeklärt sind, die Sieger. Die niederschmetternde Antwort des Czaren auf das unterthänige Telegramm des Fürsten, die Mahnung der Kaiserkräfte an diesen, keine Hinrichtungen vornehmen zu lassen, die kurz darauf erfolgte Abdanfung und Abreise Alexander's, das Gratulations-Telegramm der Bulgaren an den Czaren und das Erscheinen der vornehmeren Gesellschaft Sophia's an dem zu Ehren des Czaren veranstalteten Dankgottesdienste — es waren das Momente, welche die russischen Staatsmänner in dem Glauben bestärkten, daß die Etablierung

der russischen Herrschaft in Bulgarien auf keine Schwierigkeiten stoßen würde. Aller Wahrscheinlichkeit nach war es nicht so sehr die Furcht vor dem Widerstande der übrigen Mächte, als vielmehr die Hoffnung, die vollkommene Unterwerfung Bulgariens auch im Rahmen des Berliner Vertrages, d. h. ohne flagranten Vertragsbruch durchzuführen zu können, durch welche sich die russische Regierung zu einiger Mäßigung bewegen ließ, daß sie die Idee, Bulgarien militärisch zu besetzen, aufgab, oder wenigstens vertagte, daß sie auf die Entsendung eines „Kommissärs“ nach Sophia verzichtete, mit einem Worte, daß sie keine Schritte unternahm, durch welche die vertragsmäßig gewährleistete Position des Bulgarenlandes in formeller Weise angetastet worden wäre. Die erste größere, offizielle Einmischung in die inneren Angelegenheiten Bulgariens, das offen gestellte Verlangen, den Prozeß gegen die Verschwörer niederzuschlagen, hat, wie die Erfahrung zeigt, den Widerstand der gesetzlichen Regierung des Landes herausgefordert, ja, noch mehr — zur Kompromittirung der russischen Diplomatie geführt, welche sich hiemit offen als die Anstifterin des niederträchtigsten Komplotes bekannt hat, das jemals gegen einen populären Fürsten unternommen wurde.

Nun freilich, so optimistisch sind wir nicht, um uns der Hoffnung hinzugeben, der natürliche Selbstständigkeitstrieb der Bulgaren sei ein ausreichender Faktor, um darauf a l l e i n eine große Politik basiren zu können. Doch wird jeder Freund der europäischen Rechtsordnung selbst durch diese bescheidenen Regungen des Unabhängigkeitsstrebens der Bulgaren, welche — gestehen wir es offen ein — unsere Erwartungen weit übertroffen haben, gewiß angenehm berührt werden. Wir schöpfen aus diesen Symptomen die Ueberzeugung, daß die Idee eines selbstständigen bulgarischen Staatswesens nicht an die Person des Fürsten Alexander gebunden war, daß dieselbe sonach mit der Entthronung des Wattenbergers auch nicht als einfach befeitigt angesehen werden muß. Freilich wäre es unendlich besser gewesen, wenn die Centralmächte diesen energischen Regenten nicht ohne Weiteres der Mache des Kaisers der Russen ausgeliefert hätten! Doch nachdem der brutale Coup der russischen Po-

litik im Vereine mit der bedauernswerthen Verblendung und Nachgiebigkeit der deutschen und österreichisch-ungarischen Politik die Vertreibung Alexander's zu Wege brachte, muß unsere Diplomatie wenigstens nachträglich bestrebt sein, von dem, was sie ohne innere Nothwendigkeit geopfert, so viel als immer möglich zurückzugewinnen. Die jüngste Emunziation der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung“ über die bulgarische Frage weicht, wenn nicht in ihrem Inhalte, doch ihrem Tenor nach bedeutend von jenen früheren Artikeln dieses Blattes ab, welche den Glauben erregten, Rußland sei von Berlin aus zum Vordringen auf der Balkanhalbinsel förmlich ermuthigt worden. Das Organ Bismarck's brandmarkt nicht mehr schlechtweg's Jeden als Verräther, der dem russischen Triumphzug in Bulgarien nicht förmlich zujubelt, oder der Sache, deren Vertreter der vertriebene Fürst gewesen, Sympathie entgegenzubringen mag. Höchstens werden die Ansichten, welche mit der in letzterer Zeit befolgten Politik des Kanzlers nicht harmoniren, als müßig und laienhaft bezeichnet. Aber das Organ des Kanzlers nimmt sich doch wenigstens die Mühe, diese Ansichten in aller Form zu widerlegen, anstatt sie einfach abzufanzeln. Daß ist immerhin ein Fortschritt, so wie auch in der Thatfache, daß Oesterreich-Ungarn sich der Note Rußlands zu Gunsten der an der Verschwörung theilgenommenen Offiziere nicht angeschlossen, ein Zeichen erblickt werden darf, daß unsere Diplomatie sich vom Zustande der völligen Hypnotisirung nach und nach zu erholen beginnt.

Wohl möchte man in Berlin noch den Gedanken festhalten, daß die Position, welche Rußland gegenwärtig in Bulgarien anstrebt, sich nicht wesentlich von jener unterscheidet, welche es bis zum Staatsstreich von Philippopol innehatte. Doch glauben wir annehmen zu dürfen, daß diese Ansicht in den Organen der deutschen Regierung nur „ad usum delphini“ verfochten wird, denn daß die leitenden Kreise selbst den großen Unterschied, der zwischen dem früheren und dem jetzt angestrebten Zustande besteht, nicht sehen sollten, das ist absolut ausgeschlossen. Vor dem Putzche von Philippopol war der russische Einfluß ein in Abnahme befindlicher Machtfaktor. Man hatte nach dem Berliner Vertrage unter dem Eindruck der russischen Siege

Die Nordsee.

(Original = Feuilleton des „Neuen Pester Journal“.)

Nebliche, düstere, stürmische Nordsee, ungestüme, launenhafte Tochter des großen Ozeans, ein Sehnen nach dir hatte mich erfaßt auf den Meeren des Südens: auf der heiteren Adria, auf dem dunkelblauen Mittelmeer. Ein Sehnen aus dem Sonnenglänze des Südens nach deinen Dämmerlichkeiten. Aus der kristallklaren Luft Italiens und Malta's nach deinem grauen Himmelsgewölbe. Von den Wundern des mittelländischen Meeres nach deinen gelben Sanddünen. Aus der glühenden Hitze des Südens nach deiner ruhig kühlen Nordluft. Zu dir trieben mich die Sonnenstrahlen, welche gleich einem feurigen Pfeilregen sich über Süd- und Mitteleuropa ergossen — die glühende Sonnenscheibe, welche in den Küstengebieten des Mittelmeeres heuer schon im März den Sommer schuf und auf Malta das Getreide zur Reife brachte, welche unserem Lande schon im Mai die Hundstage bescheerte, um im August und September ganz Europa durch die Effekte eines der heißesten Sommer, die in der Geschichte verzeichnet sind, zu überraschen.

Die Gebirge des schönen Szeklerlandes, die Alpenwelt Oberungarns vermochten nicht die ersehnte Labung, den kühlenden Schatten zu spenden — ihr Trotz war ohnmächtig gegenüber der Sonnengluth, welche die ganze Klimatologie über den Haufen warf und die gemäßigte Zone durch die Tropen verschlingen ließ. So kam es, daß mich ein Verlangen nach der Nordsee erfaßte; ich begehrte, ihre kühle Luft zu athmen, ihre von Stürmen durchfurchte Fluth zu schauen. Die im heiteren Sonnenschein lachenden Gegenden, das Lächeln der blauen Meeresfluthen, in welchen sich ein ewig blauer Himmel spiegelte, sie langweilten mich bereits. Kühle Luft, neblige Atmosphäre, graue Wogen, öde Gestade — ihr wartet es, wonach ich Verlangen trug. Wer sich euch von Norddeutschland her naht, dem er-

schließt sich bald ein Vorbild eurer wilden Reize. Diese monotonen, finsternen Fichtenforste, welche Preußen bedecken, erinnern uns daran, was Tacitus über Deutschland schrieb, daß es ein ödes, unfreundliches Land sei, dessen peinlichen Eindruck nur Derjenige, der darin geboren worden, zu ertragen vermag: gleichzeitig aber bereiten sie auch im Gemüth die Stimmung vor, welche zum Verständnis der kalten Schönheit dieser nördlichen Landschaften nöthig ist.

Ein düsteres, unfreundliches Firmament empfing mich in Leer, dieser nördlichen Hafenstadt. Bleigraue Wolkenzüge, plätschernder Regen, rauhe Windstöße: schon glaubte ich, mein Ziel zu erreichen und ein Spätherbstwetter anzutreten mitten im Hochsommer. Mit heiligem Schauer blickte ich zu den Wolken empor. Welch finsterner Nebel mag die Nordsee bedecken, da schon hier im Küstenlande das nasse, kalte Zwieltlicht so unfreundlich ist! Wie mögen die schäumenden Wogen donnern, wie die Winde heulen über der Wasserwüste der Nordsee, da der nördliche Orkan schon hier im Küstenlande eine so furchtbare Musik aufzuführen vermag! Ich erinnerte mich der skandinavischen Piraten, die im Mittelalter von den dänischen und norwegischen Küsten der Nordsee aus ihre Raubzüge nach den südlichen Gestaden unternommen hatten. Was für tapfere Riesen mußten diese sein, da sie es wagten, in ihren langen Booten sich diesem wildesten, stürmischsten Winkel des Ozeans anzuvertrauen, um, getrieben von Sturmwinden, gleich verheerenden Orkanen niederzulaufen auf die britischen, französischen und italienischen Gestade! Am Firmament und in der nebeligen Luft währte ich ungeheure Schattentiefen zu erblicken und mir war, als sähe ich diese kühnen Schaaren ausziehen auf ihre Raubfahrten, entschlossen, die Wuth der Natur zu bekämpfen auf den unwirthsamsten Pfaden der sturmdurchwogten See. Nur dieses unwirthliche Klima, nur diese öde, wilde Gegend vermochten die Männerherzen so unerschrocken, die Männerarme so stahlfest zu gestalten. Das ist die Heimath der kalten

Todesverachtung, wo das Leben so wenig Freuden bietet. In den lachenden Auen des Südens, in Italien, Griechenland und in unserem schönen Vaterlande: in Ungarn, da ist die Todesverachtung sittliche Größe, sie bedeutet die Bereitwilligkeit, den Freuden des Lebens zu entsagen. Die rauhe Natur dieser nördlichen Gegenden aber gemahnt den Menschen beständig an den Tod; und so freudenleer ist das Dasein unter diesem Himmelstriche, daß im öden Gemüthe dauernd die kalte Entschlossenheit wohnt, dem Leben zu entsagen. Nur wer diese Gegenden gesehen, kann Marius und seine Soldaten wahrhaftig bewundern für ihren Heldemuth, mit welchem sie die Cimbern besiegten: dieses Volk, dessen Weiber selbst solcher Todesverachtung fähig waren, daß sie nach verlorenem Schlacht sich in die Schwerter ihrer Männer stürzten, um der römischen Sklaverei zu entgehen. Und nur in diesen Landen wird man erst der Macht inne, kraft welcher die nördlichen Völker stets den Sieg über die südlichen davontragen; hier wird Einem das Räthsel klar, wie die wenigen Normannen England und wie die noch wenigeren Franken Gallien erobern konnten.

Unter solchen Reminiszenzen erreichte ich Nordorney und ich muß gestehen, daß ich während meines Aufenthalts in diesem Seebade von der Nordsee einen Eindruck empfing, welcher freundlicher war, als die Vorstellung, die ich mir nach der ersten, in Leer gewonnenen Impression von ihr gebildet hatte. Nur betrifft der Farbe der See hatte ich mich nicht geirrt. Das schmuzige Gelb des Watt und das fahle Mischgrau der Meeresfluth in der Nähe der Inseln entsprachen nur zu sehr dem Bilde, das ich mir von der Nordsee vorweg gemacht. Wie sehr unterscheidet sich diese Farbe von derjenigen der südlichen Meere! Der hellblaue, im Sonnenlichte gleich einem ruhigen Teiche regungslos glitzernde Quarnero, das noch innigere Blau der Adria, das tiefblaue, zuweilen schon an's Schwarze streifende Mittelmeer, wie anders muthen sie uns an! Wie klar

Die heutige Nummer umfaßt zwölf Seiten.

einen Zustand acceptirt, der für die interessirten Mächte nur unter der Voraussetzung erträglich war, daß er sich durch die Einwirkung der natürlichen Faktoren mit der Zeit von selbst bessern werde. Und diese Voraussetzung ging rascher in Erfüllung, als man gehofft hatte. Die Brutalitäten und die un-aufhörlichen Intriguen der russischen Eindringlinge in Bulgarien hatten es zu Wege gebracht, daß das bulgarische Volk sich vom Moskowitenthum völlig ab-wandte und schließlich machte die autokratische Eigen-willigkeit des Czaren, der dem jungen Fürstenthum durch die Abberufung der russischen Offiziere einen tödlichen Schlag zu versetzen glaubte, dem russischen Einflusse in Bulgarien den Garauß. Der Cäsaren-wahn des Autokraten glaubte den einzigen und ausschließlichen Urheber dieser merkwürdigen Wen-dung in der Person des Fürsten Alexander er-blicken zu müssen und sein Zorn wendete sich nun gegen diesen. Aber auch diesmal hat sich der schlecht informirte Herrscher getäuscht, denn kaum ist ein Monat nach dem Sophiaer Putsch verfloßen und es zeigt sich bereits, daß die bulgarische Staatsidee — durch die erziehende Kraft der im vorigen Jahre vollbrachten nationalen Kriegsthaten gewaltig ge-festigt — durch die Entfernung des mißliebigen Fürsten nicht getödtet werden konnte. Wird unsere Diplomatie den Willen und die Fähigkeit haben, diese Idee zu pflegen und die Keime einer besseren Zukunft gegen das Forttretenwerden durch die nor-dische Macht in Schutz zu nehmen? Bismarck's Organ verkündet der Welt die Nachricht, daß eine Okkupation Bulgariens von Seite Rußlands gar nicht geplant werde. Wohl, wir wollen dieser Behauptung gerne Glauben schenken. Um so wen-iger sehen wir aber einen Grund für unsere Mon-archie, die Partie in Sophia aufzugeben. Der Dispositionsfond und — was vielleicht mit diesem identisch ist — die „guten Rathschläge“ des Herrn v. Kaulbars werden vielleicht, Dank dem, jedem Volke innewohnenden Willen, zu Leben, ihren Zweck verfehlen, vorausgesetzt natürlich, daß die Bulgaren sicher sind, in kritischer Stunde nicht der Willkür und der Rache Ruß-lands ausgeliefert zu werden. Denn schon drängt die russische Presse wieder energisch zur Okkupation und je mehr in Sophia die Lage sich zu unseren Gunsten gestaltet, um so näher liegt die Gefahr, man werde in St. Petersburg zum äußersten Mit-tel greifen.

Budapest, 22. September.

* Die Ministerberatungen über die den Dele-gationen zu unterbreitenden Vorträgen werden hier in Budapest am nächsten Samstag und Sonntag statt-finden. Zu diesen Beratungen treffen die gemeinsamen Minister Graf Kálnoky, Kállay und Graf Bylandt-Rheidt, ferner Sektionschef Szög-yény und Marinekommandant Baron Sterneck, dann die österreichischen Minister Graf Taffe und Dunajewski am Freitag Abends hier ein. Von ungarischer Seite werden an den Beratungen Minister-präsident Tisza und Minister Graf Szapáry

spiegelt sich in diesen der blaue Himmel, welcher sich über ihnen wölbt! Und wie mannigfache Abtönungen findet in ihnen die blaue Farbe, vom schwarzen Grund bis an das helle Grün!

Auf der Nordsee suche Keiner dieses reizende Farbenspiel. Dem grauen, wolkenbedeckten Himmel entspricht da eine graue, nebelbedeckte See. So wollte ich die Nordsee und ihr Firmament schauen. Doch das letztere schien ein freundliches Gesicht zeigen, ja auch lächeln zu wollen. Die Wolken von Leer waren zerfloßen, der langweilige Regen hatte aufgehört; wolkenlos wölkte sich der Himmel über uns. Nirgend ein Schatten, nirgend zornig schäumende Wogen, nirgend feuchte, schwere Nebel. Himmel und Fluth wollten den Sünden nachahmen — sie wollten bezaubern durch ihr Lächeln. Doch welches Lächeln war das, gegen das-jenige der südlichen Meere gehalten! Es war die aufdringliche Koketterie einer Frau in „besten Jahren“, verglichen mit dem anmuthsvollen Zauber eines keuschen Mädchens.

Und das wahrte so durch Tage, ja, durch Wochen. Das Lächeln schien von dem Antlitz der Natur gar nicht schwinden zu wollen. Durch Wochen blieb der Himmel wolkenlos, die See wogener. Wie im Süden, verwandelte sich auch da die Sonne in eine Gluthscheibe. Statt labender Luftströmungen war es der Stirocco, der uns mit seinen schweren Flügelschlägen fächelte. Die ungewöhnliche Glühigkeit des heurigen Sommers war bis auf die Nordsee heraufgedrungen.

Die Natur hat gezeigt, daß sie die mächtigste Gebieterin sei, eine Tyrannin, welche sogar die selbst-gehoffenen Gesetze zu verspotten vermag und sich absolut nicht verpflichtet fühlt, die von den Menschen auf dem Erdball gezogenen Breitengrade zu respektiren. Wenn sie will, verwandelt sich der fünfundsünfzigste Breitengrad in den fünfundsanzwanzigsten. Woher nimmt aber auch der Mensch den Muth, die ihm ungewohnt scheinenden Diktate der Natur „Lauten“ zu nennen? Wie wagt sich seine Kritik, die nur irdische Maße kennt, an die Natur heran, welche mit Maßen des Weltenalls mißt?

theilnehmen. Die bevorstehenden Vereinbarungen der Minister werden später in einem unter dem Vorsitze Sr. Majestät in Wien abzuhaltenden Ministerrathe end-gültig festgestellt werden; damals wird auch die Ent-scheidung über den Zeitpunkt des Zusammentritts der Delegationen erfolgen. Das bosnische Budget für 1887 wird, wie verlautet, abermals mit einem kleinen Ueberschusse der Einnahmen über die Ausgaben abschließen, und es werden sonach auch diesmal für die Verwaltungskosten der okkupirten Länder keine Anforderungen an die Delegationen gestellt werden.

* Das offiziöse „Fremdenblatt“ deutet an, wie die Antwort des Herrn v. Tisza auf die Interpellationen in der bulgarischen Frage gehalten sein wird. Das Blatt schreibt nämlich unter An-derem:

„Oesterreich-Ungarn die Politik der Isolirtheit zuzu-muthen, kann nicht die Absicht eines ersten Staatsmannes sein, und die naturgemäße Bundesgenossenschaft ist heute die allein denkbare und die allein dauerhafte. Sie ist auch die einzige, von der man erwarten kann, daß sie den wes-entlichen Interessen unseres Reiches auch gerecht wird, weil ja durch deren Verletzung die Kraft der Allianz, der in ihr vereinten Macht, des in derselben repräsentirten politischen Gewichtes eine Beeinträchtigung erleiden würde, welche nicht ohne Rückwirkung auf die großen Ziele des mächtigen Friedensbündnisses bleiben könnte. Wir hoffen, daß gerade nach dieser Richtung die Beantwortung der an die unga-rische Regierung gestellten Interpellationen die Gelegenheit bieten wird, jene Besorgnisse zu verheben oder auf das richtige Maß zurückzuführen, welche sie veranlaßt haben. Es dürfte kaum von Jemandem erwartet werden, daß all die vielen Fragepunkte einen strikten Bescheid finden. Obnehin scheinen viele derselben überflüssig, weil sie allge-mein bekannte Thatsachen berühren, während andere eine Beantwortung schwer machen, weil sie der Zukunft vor-grreifen. Aber in dem einen entscheidenden Punkte, über die Pflicht, das Interesse der Monarchie, wo ihm eine Verletzung drohen sollte, mit allem Nachdrucke zu wahren, hoffen wir auf eine durchaus befriedigende Zu-sage. Deshalb sind auch die gestellten Interpellatio-nen vollständig zur richtigen Zeit gekommen, um Besorg-nisse zu zerstreuen und irrigen Anschauungen entgegenzutret-en. Uebrigens bestätigen die Ereignisse in Bulgarien bisher keineswegs jene Auffassung, von welcher die meisten unga-rischen Redner ausgehen. Wie immer man auch über die-selben und über die Aktion Rußlands denken mag, so konnte doch bisher kein Staat eine Klage über die Verletzung des internationa-len Vertragsrechtes erheben, keiner einen Eingriff in jene Rechte konstatiren, welche durch dasselbe den Mächten eingeräumt sind. Die Abankung des Fürsten von Bulgarien vollzog sich in den Formen der Egalität und nicht minder die Einsetzung der Regentenschaft. Bis jetzt ist in Bulgarien von allen Mächten die volle Freiheit der nationalen Aktion gewahrt worden, und wenn die russischen Organe die Politik der Regent-schaft bekämpfen und ihre Aktion befördern, so ergibt dies einen Gegenjag, der jedoch hienichtlich auf legalen und freundschaftlichen Wege verfahren wird. Die Schwierigkeiten sind mit der Beilegung des Fürsten Alexander weder für Rußland, noch für das übrige Europa beseitigt worden. Rußland hat einen Triumph über den Fürsten Alexander errungen, aber man darf nach seinem bisherigen Vorgehen schließen, daß es denselben nur unter Achtung des inter-nationalen Rechtes auszunutzen bemüht sein wird. So mächtig deshalb die Eindrücke dessen, was geschehen ist, auf die Gemüther bleiben müssen, so ist wohl, was die Zukunft des Orients betrifft, in den Rechten der Mächte keinerlei Veränderung eingetreten, und wenn heute schon von unlös-baren Gegenjagen gesprochen wird, so darf wohl daran

Wie wagt es der Erdensohn, gegen die Hitze zu murren, die ihn bis in den Norden hinauf verfolgt, da in der Aequatorial Gegend der Venus die Temperatur achtzig Grade erreicht, auf dem Merkur aber vollends jegliches Leben bei der dort herrschenden Glühigkeit unmöglich ist? Und wer wagt es, über die Kälte in der Winterrzeit zu klagen, wenn er bedenkt, daß auf dem Saturn ewiger Frost und Schnee herrscht und daß die Temperatur des Weltenraumes sechzig Grad Reaumur unter dem Null-punkte beträgt? Könnte es nicht auf der Erde ebenso sein, wenn es der Natur beliebte? Sie brauchte unseren Planeten, dieses Körnchen des Weltenstaubes, nur näher zur Sonne oder weiter von derselben zu schleudern; ja, sie hätte nur in senkrechter Richtung die Achse unserer Erde zu verändern, um Temperatur- und Klima-Differenzen herbeizuführen, welche kein mensch-liches Wesen zu ertragen vermöchte und welche zum Untergange des Menschengeschlechtes führen müßten. Was vermögen wir, ohnmächtige Sklaven der allgewaltigen Natur, zerbrechliche Spielzeuge der Ele-mentarkräfte, wenn das stumme, taube und blinde Ungeheuer, die Weltkraft, uns zwischen seine fürchter-lichen Krallen preßt, uns zu vernichten und dann vielleicht wieder neu zu erschaffen? Wir können höchstens wehklagen, aber unser Jammerruf verhallt in der endlosen Leere des Alls, wie das kaum vernehmbare Summen des Ameisenhaufens, wenn ein Mensch mit dem Fuße daraufgetreten. Doch nein, wir können noch Etwas. Die Mannessele kann sich emporheben, kann zeigen, daß es noch etwas gibt, worüber die blinde, strenge Kraft des Weltenalls keine Macht besitzt, und dieses Etwas ist die muthige Ruhe des menschlichen Herzens, die sich selbst über die Natur zu erheben vermag. Jene hehre, göttliche, unerschütterliche Ruhe, welche, in dem sittlichen Wesen des Menschen wurzelnd, sein körperliches Wesen verkört, jene Festigkeit der Seele, welche den Tod verachtet und welche dem Weisen vorgezeichnet haben muß, als dieser die Worte nieder-schrieb: „Et si fractus illabatur orbis“ . . .

Der heurige fürchterliche Sommer hatte in der

erinnert werden, daß solche scheinbar schon oft zum Vor-scheine gekommen sind, daß jedoch der Wille der Mon-archen, den Frieden zu wahren, dieselben zu eben vermocht hat. Da aber unbestreitbar das Bedürfniß nach Aufhellung und Beruhigung dies-, wie jenseits der Leitha vorhanden ist, so zweifeln wir auch nicht, daß Herr v. Tisza die Ant-wort nicht lange schuldig bleiben, sondern mit der ihm eigenen Klarheit und Entschiedenheit sich über die schweben-den Fragen äußern wird. Auf diese Weise wird die Angele-genheit, befreit von momentanen Eindrücken, auf den Boden ruhiger Erörterung der Hauptfragen gestellt werden, ob bisher ein Vertragrecht eine Ver-letzung erfahren, ob ein österreichisch-ungarisches Interesse eine Schädigung er-litten hat und durch den Gang der bul-garischen Ereignisse, wenn sie legale und friedliche Bahnen einhalten, be-droht werden kann.“

* Die gemäßigte Opposition hat in ihrer heute abgehaltenen Konferenz die Ablehnung des auf die Subventionirung der „Adria“-Dampfschiff-fahrtsgesellschaft bezüglichen Gesetzentwur-fes beschlossen und mit der Einbringung eines bezüg-lichen Antrages und der Kennzeichnung des Stand-punktes der Partei den Grafen Albert Apponyi betraut.

Die bulgarische Krise.

Der unter den Telegrammen unserer vorletzten Nummer auszugsweise mitgetheilte Artikel der „Nord-deutschen Allgemeinen Zeitung“ hat die, an die bulgari-schen Wirren geknüpften Besorgnisse wesentlich herab-gemindert. Es geht aus demselben, dessen offiziöser Charakter jedem Zweifel entrückt ist, deutlich hervor, daß die Berliner Offiziösen in ihren Auslassungen über den Fürsten Alexander arg über die Schnur gehauen hatten; daß Deutschland thätbereit ist zur Beschützung des Vertragsrechtes wider russische Eingriffe und England aus seiner lethargie wach zu rütteln sucht. Augenschein-lich hat die Berliner Sprache an der Newa gewirkt, denn die dortigen „Nowosti“ schreiben:

Die einzige Belohnung Rußlands für dessen zahl-lose, im Interesse der Balkanvölker gebrachten Opfer kann und muß nur darin bestehen, daß diese von Rußland befreiten Völker wenigstens dem Westen nicht als Waffe gegen Rußland dienen. Dies zu fordern hat Rußland ein Recht, und dies kann es auch erlangen. Wenn man in Sophia glaubt, daß, Dank der Unterstützung Englands und Oesterreichs, es den Herren Stambuloff und Nut-kuroff gelingen werde, die Erfüllung dieser Forderung Rußlands zu verhindern, so täuscht man sich dort gründ-lich. Nachdem Rußland mit dem Vattenberger ein Ende gemacht hat, wird es auch im Stande sein, mit dessen Anhängern dasselbe zu thun. Die vitalen Interessen Ruß-lands fordern dies.

Gegen diese Forderung läßt sich, billiger Weise, nichts einwenden; der vom Fürsten Alexander mit der Porte abgeschlossene, vom englischen Bevollmächtigten White in pirirte Allianzvertrag zwar zweifellos eine Herausforderung Rußlands. Fragt sich nur, ob das offizielle Rußland so bescheiden ist, wie die „Nowosti“ sind. In Sophia glaubt man's nicht. Einer von jenen wunderlichen, doch wohl seitens der Regentenschaft diktirten Stimmungsberichte, die zeitweise aus der bulgarischen Hauptstadt mittelst der „Agence Havas“ verjant werden, bejagt:

Im Laufe des Tages fand eine Unterredung der Minister mit dem russischen Konsul wegen einer neuen Faj-lung der bulgarischen Note statt. Die bulgarische Regierung hat noch nicht erklärt, ob sie die Abänderung derselben ac-

thut Abschnitte, da Einen lediglich diese Ruhe vor den Ausbrüchen der eigenen Ungebuld bewahren konnte. Selbst die Nordsee hat in diesem Sommer nur geringe Kühlung zu spenden vermocht. Immerhin gab es un-gefähr zehn Tage, da die Natur in das gewohnte Geleise zurückkehren wollte; in dieser Zeit heulte der Nordwind in toller Jagd dahin, in seinem tiefen Gello-Tone verkündend, daß er hier der Gebieter sei, daß hier kein lächelnder Lenz, kein heißer Som-mer wohne, daß die Tropen nicht bis in den Norden heraufgedrungen und daß Nordorney, Helgoland nicht Inseln südlicher Meere seien. Wie jäh verschwand nun das erkünstelte Lächeln vom Antlitz des Nordhim-mels und der Nordsee und wie gründlich wurde es ver-drängt von dem natürlichen, kalten und düstern Aus-drucke! Wie wälzte sich da der graue Nebel von Nord nach Süd, wie flatterte das schwarze Wolkenbanner des Nordsturmes, wie ließ die graue Fluth sich zu weißem Meeresschaum zerwühlen!

Das war nun wirklich dasselbe Bild, das ich mir bisher stets von der Nordsee in der Seele vorgezeichnet. Ich habe gewaltigere Stürme erlebt auf südlichen Meeren. Im Süden weiß das Meer in höheren Wogenbergen emporzurauschen, die Schlände seiner Untiefen unheim-licher aufzureißen. Gleichwohl ist das Grollen der Nord-see wilder und erschreckender, die äußere Staffage ist hier treffender, die grauen Tinten sind geeigneter, die Gewalt des Sturmes auszudrücken. Nun begriff ich, daß sie hier ihre Raubzüge veranstalteten, die normännischen und dänischen Piratenfönige; und daß jener kräftige und mächtige Menschenstamm hier geboren wurde, welcher die Fähigkeit seines Körpers und seiner Seele zwei großen europäischen Völkern eingelöst hat, welche einst sich vielleicht in die Herrschaft der Welt theilen werden.

Doch wie mag erst der Sturm auf der Nordsee sein im Winter, und von Helgoland gesehen, von diesen rothen Felsen, dessen mächtige Massen nur den Beweis liefern, wie schwach jegliches Gestein gegen die grollende See ist und wie in dem Kampfe zwischen Wasser und

ceptirt. Man glaubt nicht, daß diese Angelegenheit sofort zu einer akuten Krise führen könnte, aber sie erhöht die Spannung in den Beziehungen. Rußland glaubt noch immer, in den Thaten und Handlungen der bulgarischen Regierung ein Uebelwollen Rußland gegenüber zu constatiren. Es ist Thatsache, daß eine ziemlich verbreitete Anschauung darin besteht, die Regierung solle keine Animosität gegen Rußland an den Tag legen, aber andererseits auch in ihren Handlungen die größtmögliche Unabhängigkeit bewahren. Nach dieser Anschauung müßte die Regierung keine allzu große Nachgiebigkeit gegen Rußland zeigen. Die gegentheilige Meinung, welche sich indessen noch keine Geltung zu verschaffen wußte, will, daß der erste Schritt auf dem Wege der Uebereinstimmung mit Rußland gemacht werden solle. Was die Bestimmung erhöht, ist, daß Rußland — mit Recht oder Unrecht — behauptet, daß die gegenwärtige Regierung sich noch immer von den, den Anschauungen Rußlands natürlich entgegengelegten Rathschlägen Englands inspiriren lasse. Diesfalls glaubt man vielmehr, daß England sich nicht mehr eines großen Credits erfreue; ja in gewissen bulgarischen Kreisen verhält man sich skeptischer in Bezug auf die Unterstützung Englands, deren Wirksamkeit ihrer Meinung nach nicht die Gefahren aufwäge, welchen das Land ausgesetzt werden könnte, wenn man dessen Rathschlägen Gehör schenken würde.

Mit großer Aufmerksamkeit verfolgt man hier die Politik Oesterreich-Ungarns, die sehr zurückhaltend zu sein scheint. Man bemerkt, daß in der Noten-Affaire, von welcher hier die Rede ist, Oesterreich-Ungarn sich dem Vorgehen Deutschlands und Rußlands nicht angeschlossen hat. In diplomatischen Kreisen ist die Meinung vorherrschend, daß diese Reihe von Zwischenfällen zu schweren Verwicklungen führen könnte.

Auf solche Verwicklungen ist auch in der Rede hingewiesen worden, die Stambuloff bei dem Banket am Jahrestage der Erhebung in Philippopol gehalten hat, und welche bei den Russen so großen Anstoß erregte. Sie war eine geschichtliche Darlegung der Entwicklung Bulgariens. Am Schlusse derselben hieß es, daß allerdings Rußland das Land vom türkischen Joch befreit, daß aber für Rußland daraus nicht das Recht erwachse, die Unabhängigkeit Bulgariens anzutasten, und daß in diesem Falle Bulgarien den Russen ebenso gefährlich werden könnte, als es dem türkischen Reiche geworden ist.

Auch in Konstantinopel sieht man die Lage als ernst an. Die dorthin aus Sophia gelangten Meldungen stellen die Situation in Bulgarien als ungünstig dar, da die Regiererschaft die Russen ebenso wenig befriedige, wie Fürst Alexander.

Gerüchtwiese verlautet, daß der Thronfolger von Rußland demnächst dem Sultan einen Besuch machen werde.

Lokal-Anzeiger. Städtische Neuigkeiten.

Budapest, 22. September.

* **Zum Baue des Justizpalastes.** Seitens der Stadtbehörde ist bekanntlich an den Justizminister das Ersuchen gerichtet worden, er möchte im Tausche gegen den für eine Central-Markthalle bestimmten Salzkammergrund ein anderes Grundstück als dasjenige, auf dem sich zur Zeit das alte städtische Arbeitshaus und das Mannu'sche Haus befinden, acceptiren. Die Aufmerksamkeit des Ministers wurde speziell auf die 3216.36 Quadratklaster große Area zwischen der Alföldmágy, Kobáry-, Martó- und Sölyomgasse im 5. Bezirk gelenkt. Auf dieses Anerbieten erwiderte nun der

Stein immer das Erstere den Sieg davonträgt! Wie mag an rauhen Dezembertagen die sturmgepeitschte Fluth da brausen, hoch emporschäumend bis an die Felsengipfel und in tosender Brandung zerschellend am Gestein!

Wie war sie so ganz unsichtbar geworden während dieser Tage, die glühende Sonnenscheibe, welche mit ihren heißen Strahlen ganz Europa von Sizilien bis Dänemark und Schweden, ja vielleicht bis hinauf zu dem Nordpol verjagt hat! Ein Nebel- und Dunstschleier verhüllte sie, die abgeköhlten Dämpfe verbargen sie. So wie diese finsternen Massen mit ihren unformigen Gliedern sich zwischen Himmel und Meer legten, glaubte ich, die Sonne würde nie mehr siegreich hervorbrechen können. Und dennoch; eines Spätnachmittags zerflatterte der Nebel- und Wolkenschleier und es erschien der untergehende — Mond. In der That sah er wie der Mond aus, der breite, strahlende Teller, welcher die graue Meeresfläche zu berühren anfing. Nur der Mond wirkte solche Silberstreifen auf den Wasserpiegel. Nur die Mondscheibe ist so fahl und kalt, so ganz der Strahlenkrone beraubt. Nur bei dem Untergang des Mondes bleibt das Gewölk so blaß, nur der Mondesdämmer kann so eifrig sein. Und dennoch war es die Sonne. . . . Ich habe schon manchen herrlichen Sonnenuntergang, unschimmert vom blühendsten Farbenzauber gesehen. Doch wird dieser Sonnenuntergang, den ich auf Nordorney geschaut, stets eine meiner schönsten und unvergänglichsten Erinnerungen bleiben. Das war die Sonne des Nordpols, kalt und fahl, wie die hohe See des Nordens. Wer diese Sonne gesehen, kann sich leicht eine Vorstellung davon machen, wie am Ende der Tragikomödie der Menschheit die ausbleibende Sonne beschaffen sein wird, welche in Madach's unsterblicher Dichtung ihr fahles Licht nur mehr auf Seehunde und auf Menschen, die auf das Niveau der Seehunde herabgesunken, werfen wird. Und wer diese Sonne gesehen, der möchte es nicht glauben, daß diese nämlliche Sonne während des schrecklichen Sommers die europäische Atmosphäre zu solcher Gluth entzündet hatte. Und wer es ihr glaubte, der verzieh es ihr — um dieses Schauspielens willen. **Gustav Bessies.**

Justizminister, er sei umso mehr geneigt, eine den Interessen der Staat und des Avaras gleichermäßen befriedigende Lösung des in Frage stehenden Tausches anzustreben, als die Kommune für den Justizpalast bereitwillig 150,000 fl. beigesteuert hat und den Salzkammergrund überdies dazu bestimmt, die brennende Frage der Approvisionirung der Hauptstadt einer Lösung zuzuführen. Die neuesten angebotene Area im fünften Bezirk hält der Minister für die Zwecke eines Justizpalastes geeignet und er ist gewillt, die Hauptstadt in der Durchführung der Tausch-Transaktion zu unterstützen.

* **In Angelegenheit der Straßenbahn durch die Stationsgasse** haben sich bekanntlich die Verhandlungen mit der Straßenbahngesellschaft zerfallen, worauf der Magistrat die zweite Sektion anwies, mit dem Konsortium Moriz Balázs, welches in dieser Angelegenheit ebenfalls ein Offert gestellt hatte, in Unterhandlung zu treten. Die Sektion ist diesem Auftrage nachgekommen; heute hat sie nun ihren Bericht über die Ergebnisse der Unterhandlungen dem Magistrat unterbreitet. Aus diesem Berichte ist ersichtlich, daß Moriz Balázs und Konsorten geneigt sind, die Straßenbahn durch die Stationsgasse auf Dampftrieb einzurichten und nicht bloß bis zum Calvinplatz, sondern bis auf den Universitätsplatz auszubauen. Das Maximum des Fahrpreises würde durch 5 Jahre 6 Kreuzer betragen; wäre bis dahin die Ringstraßenlinie nicht ausgebaut, so würde der Preis damals neuerdings festgesetzt werden. Das Konsortium würde den Bau binnen 60 Tagen durchführen und nach Verlauf weiterer 60 Tage die Bahn dem öffentlichen Verkehr übergeben. Im Uebrigen nimmt das Konsortium den von der Straßenbahngesellschaft abgelehnten Beschluß der Generalversammlung des Municipal-Ausschusses mit geringen Modifikationen an.

* **Die Promenadenkommission** hielt heute unter dem Vorsitze Paul Luczenbach's eine Sitzung, in welcher die aus sanitären Gründen gebotene, dringende Nothwendigkeit der Bepflanzung des Fischplatzes, des Calvinplatzes und der Neuenweltgasse ausgesprochen wurde; der Magistrat wird ersucht, die betreffenden Kosten in keinem Falle aus dem nächstjährigen Budget zu streichen. Einem Unternehmer wird gestattet, auch im Jahre 1887 gegen einen Pacht von 60 fl. in der Elisabethpromenade Ziegenmilch zu verkaufen.

* **Keramik als Trottoirsteine.** Der Bau Rath erklärt, daß er, dem Antrage der Baukommission entsprechend, die Verwendung des Keramits als Trottoirsteine gestatte, doch sollen derartige Trottoire nicht vor einzelnen Häusern, sondern in ganzen Gassenabschnitten gelegt werden.

Tagesneuigkeiten.

Budapest, 22. September.

* **Unsere heutige Beilage** enthält: Die „Feuilleton-Zeitung“ („Allerlei“ und die Fortsetzung der Erzählung „Nach zwanzig Jahren“), ferner: Der Kapitalist, Budapest's Todtenliste, die Kurstabelle, Fremdenliste und Inserate.

* **Wetterbericht.** Der Himmel war heute Morgens mit Wolken bedeckt und im Laufe des Vormittags stellte sich ein lauer Regen ein, der mehrere Stunden anhielt. Nachmittags war das Wetter wieder sonnig. Die Depression (749 bis 750) erstreckt sich von Norddeutschland auf den größten Theil des Continents; mittlerer Luftdruck (760) ist auf der Baltica-Halbinsel. In Ungarn ist bei südlichen, zum Theil nordwestlichen, stellenweise starken Winden die Temperatur gestiegen, der Luftdruck ist überall gefallen. Das Wetter ist abwechselnd sonnig und trüb. Regen, von zum Theil größerer Ausgiebigkeit, sind in der südwestlichen Hälfte des Landes gefallen. In Szegedin war vorgestern Nachtreif. Der hiesigen Wetterwarte zufolge ist veränderliches, windiges Wetter mit zahlreichen lauten Regen zu erwarten.

Die ungarische meteorologische Centralanstalt meldet von heute Morgens 7 Uhr vorherrschend trübes Wetter; Niederschläge in den letzten 24 Stunden: Debenburg 6, Ung.-Altenburg 14, Szatmár 3, Alna-Slatina 1, Hermannstadt 1, Orjova 4, Kékestető 3, Szatmárnémeti 4, Ugram 70, Summe 36 Mm. — **Barometer** in Budapest: bei Tag 3, bei Nacht 4.

* **Auszeichnungen.** Se. Majestät hat dem Oberrichter der Verchtich Alfalota, Joseph Rötting, in Anerkennung seiner in dieser Eigenschaft geleisteten vorzüglichen Dienste das goldene Verdienstkreuz, dem gemeinen Richter der Verchtich Suránta, Joseph Horváth, aber in Anerkennung seiner vielfährigen eifrigen und erpfehllichen Thätigkeit das silberne Verdienstkreuz mit der Krone verliehen. — Se. Majestät hat gestattet, daß der nach Nagykároly zuständige Ueberwachen der Saffyer Firma Coot, Bernhard Heistler, die „für Treue und Verdienst“ verliehene Verdienstmedaille des kaiserlich-hohenzollern'schen Hausordens annehmen und tragen dürfe.

* **Ernennung.** Der Justizminister hat zum Direktor der Klausenburger Korrekionsanstalt provisorisch das Familienoberhaupt der Köbör Korrekionsanstalt, Ludwig Czövek, ernannt.

* **Personalmeldungen.** Zum Bischof von Waizen soll Baron Hornig ernannt werden, der das Bisthum bereits am 1. Oktober übernehmen würde. — Der Bischof von Munkács, Johann Páskólyi, ist von Se. Heiligkeit zum päpstlichen Thronassistenten ernannt worden. — Der Sohn des Grafen von Paris ist vorgestern unter dem Namen Bahu'emi in Urad eingetroffen. — Der Graf gedentt sich im Urad Komitate anzukaufeu. — Der neue Ueberseestädter Pfarrer Vinzenz Stieber wird nächsten Sonntag um halb 10 Uhr Vormittags feierlich installiert.

* **Die Ueberriedelung des Hofes nach Gödöllő** unterbleibt derzeit in Folge der Cholera vermuthlich ganz. Obersthofmeister Fürst Hohelohe verbrachte jüngst einige Tage in Gödöllő und traf Verfügungen, damit die in Gödöllő befindlichen Hofwagen und Pferde nach Wien zurückgeschickt werden.

* **Die Virilisten des Bester Komitats.** Die neueste Virilistenliste des Bester Komitats weist 300 Personen auf, deren erste 69,532 fl. 20 kr. und deren letzte 572 fl. 22 kr. an Steuer zahlt. Die 15 Meistbesteuerten sind die folgenden: Kardinal Ludwig Habsburg 69,532 fl. 22 kr., Herzog Philipp v. Koburg 31,726 fl. 82 kr., Alexander Bigny 25,067 fl. 63 kr., Baron Desider Brónay 23,158 fl. 84 kr. (auf Grund des Doktordiploms doppelt gerechnet), Sigmond Schöberger 16,945 fl. 72 kr., Minister Baron Béla Drágy 16,732 fl. 28 kr. (doppelt), Graf Alexander Karolyi 15,645 fl. 30 kr., Ernst Blaskovich 11,994 fl. 90 kr., Graf Joseph Teleky 11,840 fl. 78 kr. (doppelt), Heinrich Schöberger 11,076 fl. 58 1/2 kr., Karl Madas 9165 fl. 81 kr. (doppelt), Baron Andor Drágy 8366 fl. 14 kr., Friedrich Harkányi 7945 fl. 54 kr., Graf Stephan Szapáry 7442 fl. 91 kr., Baron Johann Radványi 5010 fl. 51 kr.

* **Eine schreckliche Thatthat** wird dem in Temesvár erscheinenden „Südung. Lloyd“ aus Beréghö gemeldet:

Der Beréghöer Inasse Noije Radonics, ein lediger Landmann, begab sich — so schreibt man dem genannten Blatte — letzten Sonntag Abends 8 Uhr in die Wohnung der hiesigen Einwohnerin Marie Nikolescu, welcher er seit längerem nachgestellt hatte, offenbar um der hübschen Witwe nochmals zu Gemüth zu reden. In welcher Weise er dies that, erhellt daraus, daß, nachdem er etwa zwanzig Minuten bei der Frau verweilt hatte, aus der Wohnung eine Detonation ertönte. Radonics hatte aus seiner Pistole gegen die Frau, welche ihren drei onate alten Säugling am Arme hielt, einen Schuß abgefeuert. Eines der Projektils drang der Frau in den rechten Oberarm, das zweite blieb im Schädelfröhnen des Säuglings stecken, und durch ein drittes Projektil wurde der neben seiner Mutter stehende 9 Jahre alte Sohn Nicolae am linken Arme schwer verletzt. Der Säugling ist im Laufe des heutigen Tages gestorben und auch der Fährige N. Nikolescu dürfte seiner schweren Verletzung zum Opfer fallen. Die Verletzung der Mutter ist eine leichte. Es sollen angeblich mehrere Dorfbenohner die ganze Szene durch's Fenster mitangelesen haben; wenigstens verlautet mit Bestimmtheit, daß Radonics der Frau Gewalt antun wollte und daß diese ihren Säugling gleichsam zum Schutze in die Arme nahm. Durch die Beréghöer Gendarmarie in Haft genommen, gab Radonics an, daß die Pistole zufällig losgegangen sei; mehrere Zeugen wollen jedoch gesehen haben, wie Radonics auf die Frau loslegte, zielte und die Pistole abfeuerte. Aus den Depositionen dieser Zeugen geht hervor, daß Radonics die That mit festem Vorsatze begangen habe. Die Leiche des Säuglings wird gerichtlich obduziert werden. Gendarmarie-Wachtmeister und Postenkommandant Bövér leitet die Untersuchung mit der größten Strenge und hat von dem blutigen Attentate dem Temesvárer Gendarmarie-Flügelkommando die Anzeige erstattet. Dasselbe hat von der Thatthat dem Temesvárer Gerichtshofe Bericht erstattet und dürfte noch heute oder morgen eine Gerichtskommission nach Beréghö entsandt werden, um die Untersuchung fortzusetzen.

* **Geinndes Alter.** Als interessantes Kuriosum verbient der Umstand Erwähnung, daß im „Elisabethinum“-Armenhaus seit einer Woche bis gestern Abends unter den dort in Versorgung stehenden acht Hundert Pfriindnern nicht ein Todesfall vorgekommen ist.

* **Die Weinlese** hat heute im Dfner Gebirge ihren Anfang genommen. Der erste Tag der Weinlese ließ sich ziemlich traurig an. Der Morgen war trüb und der Vormittag brachte gar einen im Allgemeinen zwar sehnsüchtig erwarteten, den Weingartenbesitzern speziell aber gar nicht willkommenen Regen. Eine nasse Weinlese ist den Winzern die ärgste Beschercung und es ist ihnen deshalb nicht zu verdenken, wenn sie das regenspendende Gewölk mit scheelen Augen ansahen. Der Himmel hatte aber ein Einsehen mit ihnen und schloß recht bald — schon zu Mittag — seine Schleusen. Es war nicht der erwartete andauernde Herbstregen, den wir bekamen, sondern nur eine kurze Generalprobe desselben. Vielleicht findet das Dfner Winzervolk, wenn es sich ein wenig spudet, Zeit genug, die Rebe zu vollenden, bis die Regenperiode endlich doch hereinbricht. Durch frühliche Weinlesefeste dürfte die Arbeit ohnehin kaum verzögert werden. Die Zeit ist vorüber, da während der Weinlese die Dfner Berge von jauchzendem Frohsinn widerhallten. Der Ernst der Zeit drückt zu sehr auf die Gemüther, der schallende Jubel der Ernte- und Weinlesefeste ist schon seit Jahren verstummt. Im Dfner Gebirge hat dazu das drohende Umsichgreifen der Phylloxera schon seit manchem Jahre der sonst heiter angelegten Bevölkerung die Luft zum frühlichen Begehen der Weinlese benommen. Und heuer gar hat sich mit der Reblaus der Komma-Bacillus verbündet, um die Weinlese in der Hauptstadt aller Freudigkeit zu entkleiden. Möchte wenigstens die Güte des jungen Weines Ersatz geben für den Entgang der Weinlese-Freuden.

* **Ein Säbelduell** hat heute Nachmittags um 2 Uhr in der National-Reitschule zwischen dem Honter Obergespan Baron Ladislaus Majthényi und Herrn Géza Szabadhegyi, einer leitenden Persönlichkeit der Honter Opposition, stattgefunden. Die Vorgeschichte dieses Zweikampfs ist die folgende: In dem offiziellen Blatte „Hontmegyei Hirlap“ erschien jüngst ein Artikel, in welchem Szabadhegyi in rüchichtsloser Weise angegriffen wurde. Szabadhegyi verlangte vom Redakteur Genugthuung, doch erhielt seine Zeugen von demselben die Mittheilung, daß für den Artikel der Obergespan Baron Majthényi die Verantwortung übernehme. Daraufhin ließ Szabadhegyi durch seine Sekundanten Oskar Zvánka und Dionys Simonyi den Obergespan fordern, welcher seinerseits den Grafen Elemér Batthyány und Baron

Sigmund Wehrich mit der Vertretung seiner Affaire betraute. Die beiderseitigen Sekundanten konnten sich hinsichtlich der Waffen nicht einigen, da von Seite Majthény's Pistolen, von Seite Szabadhegyi's aber Säbel empfohlen wurden. Das Recht der Waffenauswahl stand nach den Regeln des Duellföder Herrn Szabadhegyi, als dem Beleidigten, zu; da jedoch der Beleidiger darauf bestand, sich nur mit Pistolen schlagen zu wollen, so wurde ein Schiedsgericht eingesetzt, welches dem Beleidigten das Recht der Waffenauswahl zusprach. Somit wurde das Säbelduell auf heute Nachmittags 2 Uhr anberaumt. Die beiden Gegner erschienen pünktlich am Kampfplatze und das Duell wurde unverzüglich eingeleitet. Auf das Zeichen des Kampfleiters erfolgte ein heftiger Zusammenstoß, welcher alsbald mit der Verwundung des Obergespan's endete. Baron Majthény erhielt eine 6 bis 7 Centimeter lange Hieb- und Stichwunde über die rechte Wange, worauf der Kampf eingestellt wurde. Herr Szabadhegyi trug keinerlei Verletzung davon. Die übliche Versöhnung hat nicht stattgefunden. Dem Obergespan wurde die Wunde gleich an Ort und Stelle vernäht; die Verletzung ist keine gefährliche. Der verwundete Obergespan ist einer der besten Pistolenschützen des Landes; im Säbelduell ist er, wie es scheint, minder geübt. Baron Majthény hat in den letzten Jahren mit den leitenden Oppositionsmännern seines Komitats eine ganze Reihe von „politischen“ Duellen gehabt, doch ging er bisher aus allen unverfehrt hervor.

„Cogabied volapükelas.“ Es ist so traurig auf dieser Welt, daß wir Jedermann, der für unsere Erheiterung Sorge trägt, zu Danke verpflichtet sind. In diesem Augenblicke gebührt unser Dank dem Volapük-Berein Münchens, der Stadt der „Fliegenden Blätter“ und des redaktionsförmlichen Gemeinderathes. Das Volapük ist bekanntlich eine Weltsprache, welche unter allen Sprachen der Welt von den wenigsten Menschen gesprochen wird. Um nun dieser Sprache Freunde zu schaffen, hat der Münchener Volapük-Klub unter dem einschmeichelnden Titel „Cogabied volapükelas“ ein illustriertes Witzblatt ins Leben gerufen, dessen erste und Probenummer uns vorliegt. Dieselbe ist ganz im Stile der „Flieg. Bl.“ gehalten, hat recht anständige Illustrationen und einen Text, der wirklich die Lachmuskeln zu reißen geeignet ist. Da sehen wir gleich auf der ersten Seite ein junges Mädchen, welches, auf einer Leiter stehend, über eine Thüre eine Guirlande anbringt; unten steht ein nicht mehr ganz junger Herr und zwischen Beiden entspinnt sich der folgende anmuthige Dialog:

„Kikod dekonk kukayani onsa?“
 „Ofsöl oba egolof in ködatabüri al ködatön of-kukeli nalik. It ätufövön uonö, äblinöfv tölse lid i in yel at.“
 Nebenan sehen wir zwei Damen und einen Herrn in Balltoilette; der Illustration ist folgender Text beigegeben:

„Lio Kobilatovel yanik plidom onsa?“
 „Nepato, ome lönos bos — darvinikos.“
 Das überaus amüsante Blatt erscheint vorläufig zweimal monatlich und kostet anderthalb Mark vierteljährlich. Sobald die Zahl der Abonnenten 1500 übersteigt, erscheint es wöchentlich. Hoffentlich wird dies bald der Fall sein.

Ein seltsames Geschehnis. In Altfosn wurde heute, wie wir erfahren, eine Frau zu Grabe getragen, welche ihren Gatten durch ein halbes Jahrhundert auf seltsam asketische Weise betrauert hat. Es ist dies die Witwe nach dem vor achtundvierzig Jahren verstorbenen, weitberühmten Rabbi Ruben Kalkonik. In der Stunde, als ihr Gatte ins Grab gesenkt wurde, that sie das Gelübde, sich fürder bis an ihr Lebensende in jenseitigem Zimmer aufzuhalten. „Da er im finsternen Grabe ruht, so will auch ich nimmermehr das Sonnenlicht schauen“ — so hatte sie in der Ekstase ihres Schmerzes ausgerufen. Und seither durch volle achtundvierzig Jahre wurde das Weib nicht wieder am Tageslicht gesehen. Im Hause ihres Sohnes bewohnte sie ein verdunkeltes Gemach, wo sie, von den Thüren im Liebe und Treue gepflegt, einzig und allein dem Andenken des so tief betrauernten Gatten lebte. Heute zum ersten Male hat sie seit achtundvierzig Jahren ihr Zimmer verlassen, jedoch ohne ihr Gelübde zu brechen: ihre Augen haben das Sonnenlicht nicht wieder geschaut, denn sie hatten sich gestern für immer geschlossen.

Das gegenwärtige Polizeipalais in der Hatvanergasse ist sammt dem dahinter liegenden Gebäude „zur alten Spieluhr“ von Dreher angekauft worden. An Stelle dieser beiden alten Gebäude soll im nächsten Jahre ein monumentaler dreistöckiger Palast aufgeführt und in dessen Erdgeschosse ein Restaurant in altdeutschem Stil eingerichtet werden.

Todesfall. In Tirnau ist dieser Tage ein hochgeachteter Bürger, der Buchhändler und Buchdruckereibesitzer Sigmund Winter im 60. Lebensjahre gestorben.

Ein Skandal vor dem Wiener Schwurgerichtssaale. Während der heute Mittags in der Verhandlung gegen Heller und Grünberger eingetretenen Pause entstand ein Skandal, der seinen Grund in antisemitischen Auslassungen eines gewissen Dr. Peter v. Oberleitner und des Abgeordneten Fiegel hatte.

Der Erstere soll sich während der Verhandlung im Auditorium in prononciert antisemitischen Sinne geäußert haben, worüber er in der Garderobe von einem Herrn, der, wie es heißt, in diesem Prozesse als Beschädigter figurirt, zur Rede gestellt wurde. Es entspann sich ein Wortwechsel, an dem sich auch der hinzugekommene Reichrathsabgeordnete Dr. Fiegel betheiligte. Um die Streitenden sammelte sich eine größere Anzahl von Leuten, die gegen Fiegel

und seinen Gewissen Stellung nahmen. Dieser schrieb nun: „Ich bin der Dr. Peter v. Oberleitner und das hier ist der Reichrathsabgeordnete Fiegel; diese Leute benehmen sich hier wie im Tempel, dieses Judenvolk. Ich bin ein Duxbruder vom Landesgerichtsrath Holzinger, ich werde ihm schon einen Brief schreiben, daß solche Leute nicht mehr hereingelassen werden.“ Nunmehr stürmte ein Theil des Publikums auf die beiden Antisemiten los und zweifelsohne wäre es ihnen sehr schlecht gegangen, wenn nicht der Lieutenant der Justizwache und zwei Gefangenenaufseher eingeschritten wären und mit Mühe die Räumung des Saales veranlaßt hätten. Auf der Straße angelangt, übergeben Fiegel und sein Begleiter einen ihnen nachdrängenden jungen Mann einem Sicherheitswachmann. Der Arrestirte erklärte sich ohnweiters bereit, mitzugehen, während Fiegel und Dr. v. Oberleitner den Weg nach dem Niebof einschlagen wollten. Die große Menge, welche der Kärm angezogen hatte, umringte die Weggehenden und machte ihrem Unmuth in lautester Weise Luft. Es ertönten viele Rufe: „Das will ein Gymnasiallehrer sein, so benimmt sich nicht einmal ein Quartaaner.“ Die Menge gebührte, daß beide Herren mit zum Kommissariat gehen, schließlich entschloß sich Dr. Peter v. Oberleitner, den Weg mitzumachen, Fiegel verließ durch die Schloßgasse den Schauplatz.

Tod in den Flammen. In Diösgyör ereignete sich Sonntag Nachts ein entsetzliches Unglück. Auf dem Heuboden eines Bauernhauses brach Feuer aus, das durch die reiche Nahrung, die es vorfand, in einigen Minuten das ganze Haus und noch drei andere benachbarte Gebäude vollständig einschloß. Leider fielen diesem Brande mehrere Menschenleben zum Opfer. Drei Bauernjungen schliefen nämlich in der verhängnißvollen Nacht auf dem Heuboden, wo das Feuer entstand, und wurden trotz aller Anstrengungen, die man zu ihrer Rettung machte, ein Raub der Flammen. Am anderen Morgen fand man die verkohlten Ueberreste der unglücklichen Opfer. Die Entstehungsurache des Feuers konnte bis jetzt nicht ermittelt werden.

Eine blutige Eifersuchtszene. Der 45jährige Schuhmacher Joseph Henz lebte in gemeinschaftlichem Haushalte mit einer gewissen Elisabeth Regner. Es herrschte bis zur jüngsten Zeit das beste Einvernehmen unter ihnen, allein in Folge eines geringfügigen Umstandes entstanden Zwistigkeiten zwischen ihnen und das Paar ging auseinander. Henz bereute bald seine Voreiligkeit und näherte sich der von ihm verlassenen Geliebten, was diese sehr unangenehm aufnahm, und der Friede war nach einigen Tagen bereits so weit hergestellt, daß sie Henz versprach, zu ihm zurückzukehren und er ihr auch einige Gulden gab, damit sie dies ehester bewerkstelligen. Gestern erfuhr nun Henz, daß ihm die Regner zum Narren halte, denn sie unterhalte mit einem Andern ein Verhältniß. Henz wurde hierüber so zornig, daß er sich einen Raufburschen antrauf und heute Morgens um vier Uhr in der Wohnung der Regner, Tabakgasse Nr. 36, eindringen wollte, um sich von ihrer Treulosigkeit zu überzeugen. An der Thürschwelle trat ihm der 27jährige Schuhmachergehilfe Julius Baráz entgegen und es entstand zwischen ihnen eine Prügelei, bei der Beide schwer verwundet wurden, so daß sie ins Krankenhaus gebracht werden mußten.

Als Ersatz für schlechtes Trinkwasser ist bei Epidemien der rein alkalische Salzwasser-Säuerling ganz besonders zu empfehlen. Generaldepot L. Edestuty, Budapest.

Die Cholera.

Die Epidemie macht, was die Zahl der Erkrankungen betrifft, Fortschritte. Die Mortalität weist jedoch keine Zunahme auf. Von gestern Mittags 12 Uhr bis heute Mittags sind insgesamt 57 Personen als erkrankt ausgewiesen worden. Außerdem wurden auch aus dem Engländer-Frenthaus 3 Fälle zur Anzeige gebracht, welche indessen, nachdem die Meldung erst nach 12 Uhr einkam, in dem heutigen Ausweise noch nicht berücksichtigt erscheinen. Von den neu Erkrankten sind 7 von den früheren 8 gestorben, zusammen 15. Mit Rücksicht auf die starke Steigerung der Krankheitsfälle, vornehmlich aber in Berücksichtigung der von Privatärzten aus Schonung für ihre Patienten erhobenen Reklamationen, hat das Oberphysikat vom heutigen Tage angefangen die Ausgabe der namentlichen Verzeichnisse sistirt. — Das summarische Verzeichniß lautet wie folgt:

An Cholera erkrankten: im 1. Bezirk 2, im 4. Bezirk 1, im 5. Bezirk 2, im 6. Bezirk 6, im 7. Bezirk 2, im 8. Bezirk 3, zusammen 16; — an Cholera nostras: im 6. Bezirk 3, im 7. Bezirk 2, im 8. Bezirk 2, im 9. Bezirk 1, im 10. Bezirk 1, zusammen 9; an Cholera asiatica: im 1. Bezirk 1, im 4. Bezirk 1, im 6. Bezirk 6, im 7. Bezirk 6, im 8. Bezirk 6, im 9. Bezirk 3, im 10. Bezirk 1, im Krankenhaus 7, im Johannis-Hospital 1, zusammen 32.

Von den neu Erkrankten sind gestorben: an Cholera im 8. Bezirk 1; an Cholera nostras im 10. Bezirk 1; an Cholera asiatica im 1. Bezirk 1, im 8. Bezirk 1, im Krankenhaus 2, im Johannis-Hospital 1, zusammen 7.

Von den Cholera-kranken waren 3 unterkandlos, von auswärts kam mittelst Schiff 1; aus dem Engländer-Frenthaus stammten 3, seitens des Militärs wurde 1 Fall angezeigt.

Aus der Central-Epidemiekommission.

Die Central-Epidemiekommission hielt heute Abends unter dem Vorsitze Karl Gerlöczy ihre ständige Sitzung.

Oberphysikus Dr. Patrübány macht Mittheilung von dem heutigen (oben ausgewiesenen) Stand der Epidemie. Im Baracken-Hospital befinden sich gegenwärtig 43 Cholera-kranken.

Magistratsrath Lung referirte über die Mission des in Angelegenheit eines in Ofen zu errichtenden Cholera-Hospitals gestern entsendeten Komites. Das Komite hat mehrere Gründe in Augenschein genommen und

empfiehlt als den geeignetsten den sogenannten Balajt h y c h e n Grund im deutschen Thale. Der gegenwärtige Eigenthümer, Adolf Haas, ist bereit, denselben für 300 fl. bis 1. März zu überlassen und sofort zur Verfügung zu stellen. (Angenommen.)

Die Lokal-Epidemiekommissionen werden aufmerksam gemacht, sich mit allen, auf das Wasser bezüglichen Wünschen und Anforderungen direkt an den Wasserwerksdirektor zu wenden.

Der Magistrat wird angewiesen, im Einvernehmen mit der Lokal-Epidemiekommission dort, wo dies unumgänglich notwendig erscheint, Volkstüchen zu errichten.

Die Lokal-Epidemiekommission des fünften Bezirkes bittet, zu gestatten, daß Dr. Béla Rémi als städtischer Aushilfsarzt funktionire. (Wird bewilligt.) Dr. Sigmund Wölter hebt die Mängel der Straßenreinigung mittelst Maschinen hervor und bittet im Namen der eben erwähnten Lokal-Epidemiekommission, daß in der Leopoldstadt über die Dauer der Epidemie die Straßenreinigung in alter Weise, durch Menschenhände, geschehe. Dr. Galatz spricht gegen den Antrag. Das Ansuchen wird abgelehnt und das Feuerwehrrückkommando erucht, die Uebelstände dieses Systems nach Möglichkeit zu beheben. Für den ersten und fünften Bezirk wird je ein zweiter prov. Desinfektor angestellt.

Verthold und Manfred Weiß spenden 4000 Portionen Suppenkonserve. (Wird dankend zur Kenntnis genommen.)

Die Frage der Nachinspektion bei den Bezirksvorstellungen gibt zu einer längeren Diskussion Veranlassung. Die Kommission weist die Lokal-Kommissionen an, dafür Sorge zu tragen, daß jede Nacht abwechselnd eine intelligente Person (etwa ein Mitglied der Kommission) und ein Diener permanent im Lokale anwesend seien.

Die Epidemiekommission des dritten Bezirkes bittet um die Errichtung eines Baracken-Hospitals. (Wird als verfrüht abgelehnt.)

Anlässlich zahlreicher Offerte und Zuschriften aus dem In- und Auslande bezüglich Präservativ- und Giftmittel gegen die Cholera wird ein für alle Mal beschlossen, dieselben dem Oberphysikus zu zuweisen.

Dr. Böde beantragt, die Straßenbahngesellschaft sei anzuweisen, keine Ueberfüllung der Waggons zu gestatten und auf frequentierten Routen mehr Waggons verkehren zu lassen, die Waggons zu ventiliren und bei jeder Tour- und Retourfahrt zu desinficiren. (Angenommen.)

Die Anzeige des Oberphysikus, daß er von heute ab, mit Rücksicht auf zahlreiche Reklamationen, der Presse nicht die Namen der Erkrankten, sondern nur den nach Bezirken geordneten summarischen Ausweis zur Verfügung stelle, wird beifällig zur Kenntnis genommen. Hiemit schloß die Sitzung.

In Angelegenheit der Errichtung von Baracken-artigen Nothunterkünften hielt heute Nachmittags Magistratsrath Lung mit sämmtlichen Bezirksvorstehern eine Konferenz.

Der Magistratsrath führte aus, der Magistrat habe zwar in diesem Punkte die weitestgehende Vollmacht erteilt, aber man möge immerhin mit Rücksicht auf die Finanzlage der Hauptstadt nicht über das unumgänglich Nothwendige hinausgehen. Eine Baracke mit dem Raume für 60-70 Personen koste 3000 fl., was — für jeden Bezirk auch nur eine gerechnet — 30,000 fl. ausmache. Vorderrand sollte keinesfalls über diese Summe hinausgegeben werden, im Nothfalle müßte allerdings späterhin mehr gethan werden. Einzelne Bezirksvorsteher sagten, eine Nothbaracke sei absolut unzulänglich. Der Vorstand des 7. Bezirkes bemerkt, gestern habe er aus einem einzigen Hause in der Hollundergasse 150 Menschen delogiren müssen. Wohnen mit den Leuten? Der Vorsteher des 1. Bezirkes meint, da möge man lieber gar nichts anfangen. Wenn man dem ins Auge gefaßten Zweck auch nur einigermaßen entsprechen will, müsse man mindestens für die Unterkunft einiger Hundert Menschen Sorge tragen. Magistratsrath Lung entgegnet, es könne nicht Aufgabe der Stadt sein, regelrechte und regelmäßige Quartiere für Beden zu schaffen, der sich nicht anders helfen will, sondern man müsse und solle momentan eine Unterkunft schaffen für jene, die delogirt werden. Also aufgefäht: für eine Unterkunft von 1-2 Tagen dürfte auch eine geringe Anzahl von Baracken genügen. Jedenfalls müsse man sehen, wie sich die Sache in der Praxis macht. Die Bezirksvorsteher erstatteten sodann Vorschläge über die Plätze, wo diese Nothbaracken zu errichten wären und es wurden in Aussicht genommen: 1. Bezirk, Stadmeierhof, Albalagrund, Platz der Petroleumraffinerie; 2. Bezirk, Steinplatz, unterhalb der Marga-etheninsel; 3. und 6. Bezirk, der alte Waigauer Friedhof, die Stachöische Anlage auf dem Viehtriebwege; 7. Bezirk, hinter dem Wettrennplatz oder auf dem Törökör; 8. Bezirk, Platz hinter dem Arbeitshaufe; 9. Bezirk, Platz hinter dem alten Franzstädter Friedhof; 10. Bezirk: städtisches Grundstück oberhalb des Aple.

Unser Landsmann Dr. Theodor Duka, welcher beinahe mehrere Jahre in Indien zubrachte, weilte einige Tage in Budapest und besuchte u. A. auch Dr. Patrübány. Herr Duka äußerte sich in sehr beruhigender Weise über die herrschende Epidemie, welche er als eine sehr gelinde bezeichnete, nur von lokaler Bedeutung und temporär sei. Wenn die echte indische Cholera hier grassiren würde, dann müßten — entsprechend der Einwohnerzahl — täglich 7-800 Erkrankungen und 4-500 Todesfälle sich ereignen.

In Angelegenheit der Einstellung der Wasserverrechnung hat die Central-Epidemiekommission folgende Rundmachung erlassen:

Da es unter den gegenwärtigen Verhältnissen von großer Wichtigkeit ist, reines, gutes Trinkwasser zu erhalten, sind alle Maßnahmen getroffen worden, damit das Publikum womöglich auch an solchen Stellen, wo bloß unfiltrirtes Wasserleitungswasser eingeleitet ist, während einiger Stunden des Tages filtrirtes Wasser bekomme. Da aber die Hähne an manchen Stellen in der irrigen Meinung, als ob man auf diese Weise frischeres Wasser gewänne, fortwährend offen gelassen werden und das Wasser auch auf andere Art in unnotwörter Weise ver-

Schwendet wird, stößt das Bestreben der Behörde auf große Schwierigkeiten, und wenn die Verschwendung fortgesetzt würde, wäre es zu großem Nachtheile der Salubrität nicht möglich, filtrirtes Wasserleitungswasser in dem gewünschten Maße zu liefern.

In Angelegenheit der Beschränkung des Aufenthaltes in den Branntweinschänken wurde folgende Rundmachung erlassen:

Nachdem der längere Aufenthalt in den Branntweinschänken in der Regel mit Unmäßigkeit im Branntweingenusse verbunden ist, was in sanitärer Hinsicht überhaupt schädlich, angefaßt der Cholera-Epidemie aber schlechthin gefährlich ist...

Die Uebertretung dieser Verfügung wird mit einer nach §. 37 des Statuts für Wirthshäuser etc. vom 12. November 1884 zu bemessenden Geldstrafe, eventuell, im Falle der Uneinbringlichkeit, nach §. 43 dieses Statuts mit Einschließung bestraft.

In Waizen wurde gestern der erste Cholerafall konstatiert. Ein Zigeuner, Namens Csorba, kam aus Budapest krank an; man wollte ihn bereits dort ins Spital bringen, doch — ging er durch.

Der Stand der infektiösen Krankheiten im Barackenhospital ist der folgende: Blattern 109, Cholera 43, Scharlach 24, Typhus 21, Masern 1 und Diphtheritis 1. Die Zahl der Kranken beträgt im Barackenhospital 199, in den Spitälern am linken Donauufer insgesamt 1444, um 22 mehr als gestern.

Feierliche Eröffnung des Preßburger Theaters.

(Telegramm.)

Preßburg, 22. September. Um 11 Uhr versammelte sich auf dem festlich geschmückten Bahnhof ein zahlreiches Publikum, darunter Obergespan Graf Stephan Esterházy, Kronhüter Joseph Szilágy, Bürgermeister Mergl, Stadthauptmann Rozsehuba und der gesammte Magistrat, die Abgeordneten Neuhiedler und Szalazy und die Vertreter sämtlicher Staatsbehörden und öffentlichen Anstalten.

Zum „Hotel Paluggay“ begann um halb 1 Uhr der Empfang der Deputationen.

An Deputationen wurden vom Ministerpräsidenten empfangen: Die katholische Geistlichkeit, geführt vom Bischof Hyacinth Ronay; die evangelische Gemeinde, geführt vom Superintendenten Seduh; das Beamtenkorps des Preßburger Komitats unter Führung des Vizegepans Karl Klempa; der Magistrat der Stadt Preßburg, geführt vom Bürgermeister Mergl; der Rechtsakademie, geführt vom Direktor Camayer; der Gerichtshof unter Führung des Vizepräsidenten Dros; der Lehrkörper der Mittelschulen, geführt vom Oberdirektor Wiedermann; Namens der gemeinsamen Armee der Korpskommandant FML. Catty; ferner die Finanzdirektion unter Führung des Direktors Wittsanky; die Gendarmenriege, geführt vom Kommandanten Oberstleutnant Graf Beckers; die israelitische Neologen-Gemeinde, geführt vom Präsidenten Dr. Deutsch; die Handelsakademie, geführt von Dr. Jónás und Kammerpräsidenten Mihályi; das Landes-Krankenhaus unter Führung des Direktors Dr. Ranka; die höhere Staats-Töchterschule unter Führung des Direktors Ghytzy und das Steuerinspektorat, geführt vom Steuerinspektor Gabács. Die Deputationen wurden durch den Abgeordneten Neuhiedler dem Ministerpräsidenten vorgestellt. Dieselben Deputationen machten auch beim Minister Trefort ihre Anwartsung.

In der ganzen Stadt herrscht freundige Bewegung. Namentlich der Platz vor dem neuen Theater, welcher reich geschmückt ist, wird von einer großen Menschenmenge belagert.

Beide Minister und ihre Begleitung begaben sich um halb zwei Uhr zum Diner, welches im ersten Stock des Hotels servirt wurde.

Beim fünften Gange erhob sich Bürgermeister

Mergl zum Toaste auf den Ministerpräsidenten Tiska. Hiernach ließ der Abgeordnete Neuhiedler den Unterrichtsminister Trefort als Abgeordneten des ersten Bezirkes hochleben. Edmund Szalazy erhob sein Glas auf das Wohlergehen des Kronhüters Szilágy, der Preßburg niemals vergißt. Advokat Geray läßt den Lorbeerkränzten Dichter des Vaterlandes Jókai hochleben. Advokat Deutsch dankt den Abgeordneten Preßburgs Trefort und Neuhiedler, daß sie auch den Ministerpräsidenten mitbrachten. Trefort protestirt dagegen, als wenn sie Beide den Ministerpräsidenten hieher gebracht hätten, da dieser sich selbst hiezu entschlossen hat. Ministerpräsident Tiska sagt: Es wird allgemein behauptet, daß er mit der Aufgabe, schwierige Fragen mit schönen Worten vorzutragen, Jókai zu betrauen wolle. Er acceptirt dies auch gegenwärtig und will sich selbst nur darauf beschränken zu erklären, daß er nicht gequälte Worte findet, um für den herrlichen Empfang Preßburgs zu danken, er wüßte daher nur ein einziges Preßburgs bestes Wohlergehen; die schönen Worte zu sprechen übertrage er jedoch Jókai. Jókai acceptirt vom Minister nicht das Lob, doch will er bestrebt sein, den Dankspruch des Ministerpräsidenten entsprechend zu ergänzen: Schon in seinen jüngsten Jahren habe er die hiederen Patrioten Preßburgs kennen gelernt, deren Sprache zwar deutlich, deren Herz aber immer ungarisch schlug (lebhaftes Stimmeln) und er fand, daß sich dies Alles ganz gut mit der Idee des ungarischen Vaterlandes vereinbaren lasse. In seinen alten Tagen komme Redner wieder hieher und finde nun eine veränderte Richtung. Heute befinden wir uns hier vor der Eröffnung eines ungarischen Theaters und es kann geschichtlich nachgewiesen werden, daß auch für das erste Nationaltheater die Donation in Preßburg zur Entscheidung gelangte. Er erhob sein Glas auf das Wohlergehen der patriotischen Stadt Preßburg.

Abgeordneter Neuhiedler verliest das Telegramm des Abgeordnetenhaus-Präsidenten Thomas Béchy, welcher sein Fernbleiben mit seinem Augenleiden entschuldigt.

Karl Samarjay toastirt auf die eingetragenen Gäste, Fekovich unter allgemeinem Beifall auf den Ministerpräsidenten. Obergespan Graf Esterházy meint, der heutige Tag werde von höheren Gesichtspunkten beherrscht, welche das Herannahen einer neuen Aera verkünden. Heute sei bloß die Aufführung des Theaters eine ungarische, er hoffe aber, daß auch die Muse in demselben dauernd die ungarische sein werde. Redner dankt dem Minister des Innern, der es ermöglichte, die Eröffnungsfestung vom Gesichtspunkte der ungarischen Kunst zu begeben, sowie den Künstlern und Künstlerinnen, die zur Inaugurierung dieses heiligen Zweckes mitwirkten. Jókai hebt die Verdienste der Leitung der Stadt um die Erweckung des nationalen Geistes hervor und toastirt auf den Bürgermeister. Schließlich toastirt Kronhüter Joseph Szilágy auf den Minister Trefort, als seinen Nachfolger, und Ministerpräsident Tiska auf die Stadt Preßburg.

Nach aufgehobener Tafel begab sich die ganze Gesellschaft auf den Balkon, worauf die nach Tausenden zählende Menschenmenge in stürmische Hienrufe auf Tiska, Trefort, Jókai und die ungarische Nation ausbrach, während die Kapelle des 72. Inf.-Regiments den Hákóczymarsch intonirte.

Nach dem Diner machte der Ministerpräsident einen Besuch beim Obergespan Szapary und sodann eine Rundfahrt durch die Stadt.

Preßburg, 22. September. (Privat-Telegramm.) Ministerpräsident Tiska zeichnete Nachmittags beim Erzherzog Friedrich seinen Namen ins Gästebuch ein, dann machte er einen Besuch beim Obergespan, worauf die Besichtigung der Sehenswürdigkeiten der Stadt erfolgte. Zuerst wurde das Rathhaus besucht, dann der Dom, wo die Bischöfe Heiler und Ronay, sowie die Geistlichkeit die Gäste erwarteten; sodann folgte die Fahrt in die Au und von dort zum Viehmarkt. Ministerpräsident Tiska, der seit seiner Studienzeit zum ersten Mal hier ist, äußerte seine größte Anerkennung über die Stadt.

Preßburg, 22. September. Die feierliche Schlußfeierlegung des neuen Theaters hat Vormittags in Anwesenheit der Spitzen der Behörden stattgefunden. Anwesend waren: Obergespan Esterházy, Bürgermeister Mergl, Stadthauptmann Rozsehuba, die Architekten Hellner und Fellner, die Baumeister Gebrüder Feigler, die Mitglieder des Magistrats, zahlreiche Stadtrepräsentanten, die Abgeordneten Szalazy und Neuhiedler etc. Bei diesem Anlasse hielten der Stadthauptmann, der Bürgermeister und Bauvater Hellner wirkungsvolle Reden, worauf die korporative Besichtigung des Theaters folgte. Der Platz vor dem Theater war von einem nach Tausenden zählenden Publikum besetzt.

Preßburg, 22. September. (Privat-Telegramm.) Der Festabend im Theater ist trotz der Befürchtungen bestens gelungen. Das Schiff, welches die Mitglieder der Budapestener f. u. Oper brachte, langte zur rechten Minute an; es war gerade Zeit genug, damit die Vorstellung um 7 Uhr beginnen konnte. Schon eine halbe Stunde früher war das festlich geschmückte Haus besetzt. Der Zuschauerraum, glänzend beleuchtet, machte einen ausgezeichneten Eindruck. Die diskrete Grundfarbe mit Roth und Gold hebt die Damentoiletten ungemein. Die Plätze waren wohl verkauft, doch das Haus bot den Anblick eines Théâtre paré. Die Aristokratie der Umgegend, hohe Militärs, die vornehmste Bewohnerschaft Preßburgs, darunter sehr viele Franzosen, erschienen in glänzenden Toiletten. Kurz vor Beginn der Vorstellung sah man schon Erzherzog Friedrich und Gemahlin, geborene Prinzessin Troum, sammt Erzherzog Eugen in der Proszeniumsloge. Rechts neben ihnen den Obersthofmeister Grafen Herberstein, die Gräfin Thun und den Adjutanten Baron Ronay. Der Erzherzog war in Uniform, dessen Gemahlin in taubengrauer Faillerober. Ihnen gegenüber in der Mittelloge saß Moriz Jókai mit Pienyoni, Sarkányi und Bohus, im selben

Ränge Kommandant Catty. Die Mittelloge des ersten Ranges hatte Ministerpräsident Tiska mit dem Obergespan Esterházy inne; Szalazy, Trefort und Prilekky theilten die Loge. Graf Joseph Zichy, der ehemalige Minister, mit dem Grafen Hippolit Zichy und Familie waren Nachbarn des Platzkommandanten. Die Vertreter der Presse erhielten eine Parterrelloge. Die glänzenden Farben des Hauses, die reichen Damentoiletten, die strahlenden Uniformen bildeten zusammen einen wundervollen Anblick. Voll Spannung sah man der Vorstellung entgegen. Die Neugierde war allgemein, was die Budapestener Oper bietet. Bald rauschten die Töne des Verloszischen Hákóczy-Marsches durch den Saal, doch klang derselbe nicht genug wirkungsvoll, da das Orchester nur 28 Musikern Platz bietet. Doch ertönte zum Schluß lebhafter Beifall. Der Vorhang erhob sich. Die Bühne stellte eine Säulenhalle aus dem ersten Akte des „Bánt-Bán“ dar. Emerich Nagy im ungarischen Kostüm trat auf und begann Jókai's Prolog zu deklamiren. Der Künstler hatte einen sehr glücklichen Abend. Er trug die scharfsatirischen Stellen des Prologs mit großer Kraft vor, schwungvoll und mit echter Begeisterung. Anfang und Schluß fanden enthusiastische Aufnahme, die humoristisch-satirischen Stellen lebhaften Beifall. Nagy wurde stürmisch gerufen, Jókai erhielt begeisterte Ovationen und mußte sich wiederholt aus der Loge verbeugen. Nach dem Prolog erschien der greise Franz Erkel, um seine Oper „Bánt-Bán“ zu dirigiren. Stürmische Hienrufe begrüßten ihn beim Betreten des Dirigentenpultes. Der erste Akt der Oper fand entschieden Beifall, an welchem die Erzherzoge lebhaft theilnahmen. Nagy sang das Trinitfest mit großem Effekt, Frau Maleczky überwand eine Indisposition und sang ganz vortrefflich. Besonders die letzte Szene war sehr wirkungsvoll. Die übrigen Mitwirkenden hielten sich wacker und das Ballet mußte wiederholt werden. Der Gesamteindruck war recht vortrefflich.

Nach dem ersten Akt wurde Erkel dreimal stürmisch gerufen. Auf der Bühne überreichten ihm der Bürgermeister und Vereine prachtvolle Kränze. Der zweite Akt fand lebhaften Beifall. Bis zum Schluß hielt das Interesse an. Das Ende der Vorstellung war um halb 11 Uhr.

Das Banket bei Paluggay bildete einen würdigen Abschluß des Festes. Die Minister Tiska und Trefort wurden beim Erscheinen mit stürmischen Hienrufen empfangen. Der Saal bot einen überaus freundlichen Anblick. Alle Notabilitäten waren anwesend, auch mehrere Damen. Das ganze Arrangement war vortrefflich. Abgeordneter Neuhiedler leitete Alles mit großem Takte. An der Tete des Tisches saß Tiska mit dem Obergespan und dem Bürgermeister. Dieser eröffnete den Reigen der Toaste mit einem Trinkspruch auf den König. Dann folgte ein Toast auf die Regierung, speziell auf den Ministerpräsidenten von Neuhiedler. Dann toastierte Samarjay auf Jókai, der Bürgermeister auf die Architekten Hellner und Fellner, Dröbner auf die Armees. Der Toast auf Tiska erregte stürmischen Beifall, ebenso der auf Jókai, dem nach dem Toast ein prachtvoller silberner Lorbeerkranz von der Stadt Preßburg überreicht wurde. Jókai toastierte sodann unter allgemeinem Jubel auf die Damen Preßburgs, Advokat Beck auf die ungarische Presse, in deren Namen Jókai erwiderte.

Preßburg, 22. September. Bei Beginn des Bankets langten Telegramme vom Minister Fejervary und dem Bildhauer Tilgner an, in welchen sie für die freundliche Einladung ihren Dank aussprechen und bedauern, wegen überhäufter Agenden an der Feier nicht theilnehmen zu können.

Preßburg, 22. September. Im Laufe des Nachmittags machte Ministerpräsident Tiska einen Besuch beim Erzherzog Friedrich, den dieser alsbald erwiderte.

Theater, Kunst und Literatur.

Im deutschen Theater hat der Beginn des für heute anberaumten Gastspiels der englischen Gesellschaft — in Folge eines Kontraktbruchs derselben — nicht stattfinden können und beginnen die regelmäßigen Vorstellungen am 1. Oktober, und zwar mit dem neuen Schauspiel „Daniela“.

Gerichtshalle.

Ein Militärbefreiungsprozeß.

(Privat-Telegramm des „N. P. Journal“.)

Wien, 22. September. Die Zeugenernehmung wird fortgesetzt. Als erster Zeuge wird der Wagner Johann Gerlach vorgelesen. Derselbe erzählt, daß im Jahre 1876 der Flaschenbierhändler Glaser zu seinem Vater gekommen sei und ihm den Antrag gemacht habe, dessen Sohn Joseph (den Bruder des Zeugen) vom Militär zu befreien. Der Vater habe auch dem Glaser für diesen Zweck 1500 fl. bis 2000 fl. gegeben. Der Zeuge gibt an, daß Glaser Persönlichkeiten namhaft gemacht habe, von denen er (Zeuge) es nicht für möglich hielt, daß sie sich mit solchen Dingen befassen.

Der Präsident theilt nun mit, daß das Landesgericht sich in Folge verschiedener Anschuldigungen, welche gegen Militärpersonen vorgebracht wurden, an das gemeinsame Kriegsministerium gewendet und daß dieses in einer vom 6. Juni d. J. datirten Note dem Landesgerichte geantwortet habe. Diese Note schildert die Laufbahn des Oberstabsarztes R. v. Frisch, führt eine Reihe von Beförderungen und Auszeichnungen an, welche diesem zu Theil geworden, und schließt damit, daß das gemeinsame Kriegsministerium in die strenge Ehrenhaftigkeit und die Charakterfestigkeit des R. v. Frisch niemals den geringsten Zweifel gesetzt habe. Dr. Frisch habe auch auf die Abfertigung von Militärpflichtigen niemals Einfluß genommen.

Der Präsident bemerkt nach der Verlesung dieser Zuchtschrift: Es ist bedauerlich, daß man den Namen solcher Leute hier im Saale herumziehen muß, aber wir sind dazu durch die Verantwortung des Angeklagten gezwungen.

Der Präsident verliest folgenden, ihm zugekommenen Brief der Frau Franziska Picha:

„Aus den Journalberichten über die Schwurgerichtsverhandlung gegen Moriz Heller entnehme ich mit tiefster Entrüstung, daß derselbe das Andenken meines Sohnes, des am 17. März 1886 verstorbenen k. k. Stabsarztes Dr. Joseph Picha, durch die Behauptung gesetz- und ehrwidriger Handlungen verunglimpft hat. Da diese verleumdenden Behauptungen weitreichende Publizität erlangten, halte ich es für meine Pflicht als Mutter, darauf hinzuweisen, daß mein verstorbenen Sohn sich jederzeit mit vollem Rechte der größten Achtung der Behörden und Privaten erfreute, die mit denselben in Verkehr getreten sind.

Ich berufe mich auch darauf, daß mein Sohn, der vom Jahre 1863 bis zu seinem Ableben, also 24 Jahre seinem Berufe oblag, zu dem auch eine nicht unbedeutende Privatpraxis gehörte, bloß ein Vermögen im Gesamtwerte von 12.065 fl. 57 kr. hinterließ, obwohl derselbe als unverheirateter Mann für seine Familie zu sorgen hatte.

Ich ersuche Euer Hochwohlgebornen, diesen Brief im Interesse der bisher ganz unbefleckten Ehre meines verstorbenen Sohnes zur Verlesung zu bringen, und erkläre mich auch gerne bereit, weitere Belege oder Beweise über die Verhältnisse des Dr. Picha zu erbringen, falls es ein hoher Gerichtshof als notwendig oder wünschenswerth erachten sollte.

Franziska Picha.

Der Präsident will zur Vernehmung der Entlastungszeugin Anastasia Friedlowski schreiten. Vorerst verliest er die ihm zugekommene Note der Brünnener Polizeidirektion, aus welcher hervorgeht, daß Zeugin von einem Unbekannten über die Beziehungen des Dr. Picha ausgefragt und informiert worden sei. Die Brünnener Polizei bringt den Umstand zur Kenntniß des Strafgerichtes, damit dasselbe einschreite. — Staatsanwalt: Es ist höchst sonderbar, daß man mit dieser Zeugin, welche man als Entlastungszeugin anführt, es für notwendig gefunden hat, eigens advocatorische Information aufzunehmen. Zeugin hat vor Gericht zu erscheinen und hat über Befragen des Präsidenten zu sprechen. Mit der Thatsache, daß eine solche Information aufgenommen wurde, müssen die Geschwornen rechnen und in Erwägung ziehen, ob Aussagen dieser, erst zu vernehmenden Zeugin wahr sind oder nicht.

Verteidiger Dr. Markbreiter: Ich kann diese mir unfaßbare und meines Wissens in diesem Saale unerhörte Apoptrophe nicht unerwidert lassen. Man will im Vorhinein die einzige, von der Verteidigung geführte Entlastungszeugin als „präpariert“ hinstellen, und wagt die Entstellung, es sei seitens der Verteidigung die Vereinfachung der Zeugin versucht worden. Um der Verdächtigung die Spitze abzubrechen, appelliert die Verteidigung an die Unbefangtheit und Gerechtigkeit des Präsidenten, indem sie den Antrag stellt, es möge sofort Dr. Alois Kuzicska als Zeuge über den Umstand vorgeladen werden, daß durch seine Intervention das Dienstmädchen Picha's durch den Brünnener Advokaten Dr. Pollak im Wege der ordnungsmäßigen schriftlichen Information darüber befragt wurde, ob und was sie von dem Verkehr zwischen Picha und Heller wisse.

Zeugin Anastasia Friedlowski war bei Oberstabsarzt Picha bedienstet. — Präsi.: Können Sie sich erinnern, ob Heller oft zu Herrn Dr. Picha gekommen ist? — Zeugin: Ja, er ist oft gekommen. — Präsi.: Wann ist er gekommen? — Zeugin: Zur gewöhnlichen Ordinationsstunde, am Vormittag. — Präsi.: Das kann ich mir leicht erklären, da Heller augenscheinlich war. Ist es schon lange her, daß Heller zu Dr. Picha gekommen ist? — Zeugin: Vor drei oder vier Jahren, bestimmt könnte ich es nicht sagen. — Vorsitzender: Ist er in den letzten zwei oder drei Jahren oft hingekommen? — Zeugin: Sehr oft ist er nicht gekommen. — Präsi.: Vor einigen Tagen ist ein Herr zu Ihnen gekommen, der Sie etwas ausgefragt hat, wer war das? — Zeugin: Ein Herr aus einer Kanzlei. — Präsi.: Was hat er Sie gefragt? — Zeugin: Ob ich mich auf einen Herrn Heller zu erinnern weiß. — Präsi.: Hat er Sie auch gefragt, ob Sie bei Picha bedienstet waren? — Zeugin: Ja. — Präsi.: Hat er Ihnen auch gesagt, was Sie hier vor Gericht mitteilen sollen? — Zeugin: Er hat mich gefragt, ob ich das, was ich ihm gesagt, auch vor Gericht erzählen könne, was ich bejahte. Als er fortgegangen war, habe ich mich jedoch erinnert, daß dieser Herr im Laufe der Jahre nur zwei bis dreimal oben war. — Dr. Markbreiter: Sie haben in Brünn gesagt, daß Sie Heller sehr oft bei Picha gesehen haben, später erinnern Sie sich, daß er nur selten dort war. Wieso ist diese Erinnerung später gekommen? — Zeugin: Weil ich sehr aufgeregt war. — Präsi.: Haben Sie mit Frau Picha über die Angelegenheit Ihres Sohnes gesprochen? — Zeugin: Niemals. — Präsi.: Können Sie beschwören, daß während der letzten zwei Jahre Heller nur einmal und nicht öfter bei Picha war? — Zeugin: Ja. — Dr. Markbreiter: Wissen Sie bestimmt, daß Heller im Jahre 1885 nicht mehr dort war? — Zeugin: Es ist möglich, daß ich ihn gesehen habe.

Darauf wurde die Verhandlung auf morgen 9 Uhr Vormittags vertagt.

Offener Sprechsaal.

Moll's Franzbranntwein und Salz

Nur echt, wenn jede Flasche M. Moll's Schutzmarke und Unterschrift trägt. Als Sicherung zur erfolgreichen Behandlung von Gicht, Rheumatismus, jeder Art Gelenkschmerzen und Schlangen, Kopf-, Ohren- und Halsleiden; in Form von Umschlägen bei allen Verletzungen und Wunden, bei Entzündungen und Geschwüren. Inerlich, mit Wasser gemischt, bei plethorischem Humorsinn, Erbrechen, Stuhl und Durchfall. Eine Flasche mit genauer Anweisung 80 kr. Haupt-Verkauf durch M. Moll, Apotheker und k. k. Hoflieferant, Wien, Tuchlauben 9. Depot in allen renommierten Apotheken und Materialmagazinen der Monarchie; man verlange ausdrücklich Moll's Präparat.

* Für diese Rubrik ist die Redaktion nicht verantwortlich.

Minden küllön tudositás helyett: Török (Berger) Matild, Kohn Ignác, Budapest, Jegyesek. 15614

Amalie Stern, Galantha, Jonas Fleischmann, D.-Szerdahely, Verlobte. 15608

Josefine Suchs, Neupest, Nathan Haller, Budapest, 15602 empfehlen sich allen ihren Verwandten und Bekannten als Verlobte.

Das „Berliner Tageblatt“ ist vermöge seiner großen Auflage (ca. 70 Tausend Abonnenten) in der bevorzugten Lage, an allen wichtigen Plätzen des In- und Auslandes eigene Korrespondenten zu unterhalten. Durch ausgedehnte Anwendung des direkten Telegraphen-Verkehrs bringt das B. T. bekanntlich über alle wichtigsten Ereignisse ausführliche und zuverlässige Spezial-Telegramme und somit stets die neuesten Nachrichten, mit welchen es den meisten Zeitungen Deutschlands voraueilt. In der bulgarischen Affaire hat das B. T. von Neuem erklarte Beweise hierfür geliefert. Die allgemeine Anerkennung seiner selbstständigen politischen Haltung, sowie seiner Leistungen in Bezug auf die rascheste Berichterstattung werden das B. T. ermuntern, fortgesetzt freudig die großen Aufwendungen zu machen, um auch die weitestgehenden Ansprüche des zeitungslesenden Publikums in vollem Maße zu befriedigen. — Im Roman-Feuilleton des nächsten Quartals erscheint ein neuer, hochinteressanter, spannender Roman von Ludwig Habicht unter dem Titel: „Im Gefolge“. Das Abonnement auf das „Berliner Tageblatt“ nebst seinen werthvollen 4 Separat-Beiblättern: „ILK“ — „Deutsche Feuilleton“ — „Zeitgeist“ — „Mittheilungen über Landwirtschaft, Gartenbau und Hauswirtschaft“ kostet bei allen Postanstalten Oesterreich-Ungarns nur 5 Mk. 25 Pf., exkl. Postzuschlag (für alle 5 Blätter zusammen). Probe-Nummern auf Wunsch gratis und franco.

* Unter dieser Chiffre citiren die meisten Zeitungen das „Berliner Tageblatt“ als Quelle ihm entnommener Nachrichten. 15541

Kundmachung.

Für das Herdsgasse Nr. 4 im Garten-Pavillon befindliche Bethaus werden die Sitze vom 26. d. ab vergeben. Die Vorträ gefehrt einer der besten Kantoren Ungarns. 15601 Hochachtungsvoll Bandler Lajos.

Promessen auf WIENER LOSE für die Ziehung am 1. Oktober d. J., Haupttreffer ö. W. fl. 200,000, 20,000 verkauft à fl. 2 1/2 und 50 kr. Stempel Parfumerie 15554 M. LUEFF, Budapest, Waiqnergasse 28.

Kommunal - Promessen zur Ziehung am 1. Oktober, Haupttreffer 200,000 fl. à fl. 2.25 und Stempel. Bank- und Wechslergeschäft ARNOLD BRANDL, Budapest, Dorotheagasse 5. 15594

Zur gefl. Beachtung! Bei Genuss von Sauerwasser ist darauf Rücksicht zu nehmen, daß dasselbe nicht aus Gegenden stamme, in welchen oder in deren Nähe die Epidemie herrscht. Es ist demnach Jedermann wärmstens zu empfehlen, daß er KRONDORFER Sauerwasser genieße. Krondorf liegt in der von Natur geeigneten Gegend bei Karlsbad, am Fuße des Erzgebirges und ist dieser reich zu einer besonderen Beliebtheit gelangte, unvergleichliche Säuerling in erster Linie berufen, dem konsumirenden Publikum vor der Epidemie-Gefahr Schutz zu bieten. Die Preise sind sehr mäßig. — Erhältlich ist das Krondorfer Sauerwasser in Spezereihandlungen, Hotels und Restaurants, sowie im Hauptdepot für Ungarn des Krondorfer Sauerbrunnens: Schwimmer & Kell, Budapest. Bureau: 5. Bez., Béla-utca 4. Depot: 6. Bez., vácoi-körút 1. Telephon-Verbindung 15618

Um Cholera-Anfällen vorzubeugen, ist mein vorzüglichster Magen-Liqueur bestens zu empfehlen. Für Magenleidende. Wer reich und sicher das lästige Magenleiden befeitigen will, nehme den allgemein beliebten und berühmten k. pat Magenkraft-Liqueur, welcher nach Ansprüchen der ersten mediz. Autoritäten ein sicheres Heilmittel ist. Derselbe ist zu haben beim Erzeuger Leopold Kautz, Budapest, Waiqnerboulevard 66, oder in der Apotheke Joseph v. Török und in allen größeren Spezereihandlungen. Preis einer Flasche 60 kr.

Pystianer Schwefelschlamm

zur Bereitung von Schlamm-Bädern und Schlamm-Uberschlägen bei rheumatischen und gichtischen Leiden, gegen Gelenks-, Knochen- und Hautkrankheiten mit ausgezeichnetem Erfolge angewendet, sowie Pystianer Mineralwasser stets frisch auf Lager im Haupt-Depot

MATTONI & WILLE Waaggasse 12, Budapest (Dianabadgebäude).

Telegramme.

Militärrevolte in Madrid.

Madrid, 21. September. Die Königin-Regentin ist hier angekommen. Die Minister, das diplomatische Korps und alle Behörden erwarteten dieselbe am Bahnhofe. Die Königin wird morgen einem Ministerrath präsidiren. Die Minister sind nach Madrid zurückgekehrt. — Der heute Abends stattgehabte Conceil beschloß, gegen die Insurgenten in strenger Weise vorzugehen. Ein Student, welcher beschuldigt wurde, auf den General Belarde einen Revolvererschuß abgefeuert zu haben, wurde verhaftet. — Das Leichenbegängniß des Generals Belarde und des Obersten Mirasol hat Nachmittags unter großer Theilnahme des Publikums stattgefunden.

Madrid, 22. September. Bei der Ankunft der Königin waren die Ovationen der Bevölkerung auf dem Bahnhofe und längs der zum Palais führenden Straßen so enthusiastisch, wie es hier noch nicht erlebt wurde. Die Königin war durch die Kundgebungen sichtlich ergriffen. — Die zahlreichen Verhaftungen werden fortgesetzt. — Sechzig der revoltirenden Kavalleristen dürften sich in die Gebirge von Toledo geflüchtet haben. Der Oberst und die Offiziere desselben Regiments verfolgen dieselben. Die Kriegsgerichte beginnen heute ihre Thätigkeit und werden mit voller Strenge vorgehen. — Sehr erregt ist man über die Ausschreitungen der Tagespresse. Die Sorglosigkeit und Lauheit der Regierung derselben gegenüber wird getadelt. Alle Umstände deuten darauf hin, daß man es mit einem mißlungenen verzweigten Komplotte zu thun habe, dessen eigentlicher Urheber Zorilla sei.

Madrid, 22. September. Bis gestern wurden 30 Civilpersonen und 191 Soldaten verhaftet. Mehrere aufrührerischen Sergeants wurde zugesichert, daß sie von Zorilla zu Kapitän ernannt werden. In verschiedenen Städten wurden die Zorillistischen Parteiführer verhaftet. Die ganze Halbinsel ist ruhig.

Brüssel, 22. September. (Privat-Telegramm.) Die „Independence Belge“ meldet aus Madrid: Die Gesamtzahl der verhafteten Republikaner, zumeist Zorillisten, beträgt 249, darunter ein Student, welcher muthmaßlich den General Balarde tödtete. Das Kriegsgericht hat bereits die ersten Todesurtheile gefällt, welche Donnerstag vollstreckt werden.

Die bulgarische Krise.

Sophia, 22. September. Der Zwischenfall betreffs der Note ist beendet. Der rektifizierte und vom russischen Konsul angenommene Text der Note lautet: „Die bulgarische Regierung ist von der russischen Mittheilung betreffs des Prozesses gegen die Urheber des Staatsstreiches peinlich berührt und glaubt es auf Rechnung furchtsamer Gemüther und böswilliger Nachrichten setzen zu können, daß die russische Agentie hiedurch zur Uebergabe einer Note veranlaßt wurde, wonach sie nach Ansicht der bulgarischen Regierung in ihrem guten Glauben überrumpelt wurde. Nach der russischen Note hätte die bulgarische Regierung die Absicht, gegen die Schuldigen summarisch vorzugehen — das Urtheil über die Angeklagten wird jedoch nicht so geschwind erfolgen. Die Untersuchung begann kaum und muß wegen den in verschiedenen, von einander entfernten Orten befindlichen Beschuldigten eine langsame sein. Uebrigens kennt die bulgarische Regierung selbst nicht den Tag der Eröffnung des Prozesses, weil die Justiz vollständig unabhängig von der Exekutivgewalt ist. Endlich ist die Regierung stets bereit, den Vertretern der Mächte, insbesondere dem russischen, die notwendigen Aufklärungen zu geben.“

Konstantinopel via Varna, 22. September. (Privat-Telegramm.) Meldung der „Politischen Korrespondenz“. Die militä-

türische Thätigkeit der Pforte hält ungeschwächt an. In den letzten Tagen sind abermals mehrere Eisenbahnzüge mit Truppen von Konstantinopel und Debeagatsch an die ostromelische Grenze abgegangen...

Paris, 22. September. Der „Temps“ veröffentlicht, die bulgarische Regierung unterhandelt mit verschiedenen französischen Häusern, namentlich mit der Compagnie L'Espresso in Lille, wegen eines Anlehens von 15 Millionen.

London, 22. September. „Daily News“ meldet aus Sophia: Kaulbars werde für Samstag erwartet; obwohl er aus Rücksicht auf Oesterreich-Ungarn den Titel diplomatischer Agent führt, kommt er wirklich als Spezialkommissär, mit außerordentlichen Vollmachten ausgerüstet.

Wien, 22. September. Privat-Telegramm. Se. Majestät, welcher heute Morgens von den Manövern aus Brunn hieher zurückkehrte, hat Nachmittags den Minister-Präsidenten Grafen Taaffe in längerer Audienz empfangen.

Paris, 22. September. Die Budgetkommission beschloß mit 9 gegen 5 Stimmen, den Kredit für die Bottschaft beim Vatikan aufrechtzuerhalten.

London, 22. September. Das Unterhaus verwarf mit 297 gegen 202 Stimmen in zweiter Lesung die irische Bodenbill Parnells.

London, 22. September. (Unterhaus.) Churchill erklärt, die Regierung beabsichtige, falls sie nicht daran verhindert werde, Anfangs der nächsten Session die Aufmerksamkeit des Hauses auf bedeutende und notwendige Änderungen in der Geschäftsordnung zu lenken.

Budapest, 22. September. (Privat-Telegramm.) Meldung der „Politischen Korrespondenz“. Die Eröffnung der Verhandlungen jener gemischten Kommission, welche die häufigen Kontroversen über angebliche Grenzverletzungen zwischen Siebenbürgen und Rumänien zum endgiltigen Abschluß bringen soll, ist in nächster Zeit bevorstehend.

Naab, 22. September. Am 21. d. sind hier zwei Personen an der Cholera erkrankt. Gestorben sind bisher insgesammt an der Cholera 10 Personen. In Győr-Sziget ist eine Frau und in Zámoly gleichfalls eine Frau an der Cholera gestorben.

Fiume, 22. September. Nachts ging hier ein ausgiebiger Regen nieder, der auf die sanitären Verhältnisse infolge von günstigen Einflüssen war als bis heute Abends kein neuer Cholera-Erkrankungsfall vorkam.

Agram, 22. September. (Privat-Telegramm.) Das amtliche Cholera-Bulletin konstatirt eine Wendung zum Besseren in den versuchten Orten des Modrus-Fiumaner Komitats. Dank der Unterstützung der Regierung, sowie den eingelaufenen Spenden wurde in den Gemeinden Vic und Grobnic eine erfolgreiche Hilfsaktion eingeleitet.

Triest, 22. September. Von gestern Mittags bis heute Mittags sind hier drei Personen an der Cholera erkrankt und eine Person gestorben. Von der Umgebung wurden weder Erkrankungen noch Todesfälle gemeldet.

Wien, 22. September. (Privat-Telegramm.) Von 4. Oktober an wird die Börse an Wochentagen außer den bisherigen Stunden auch von halb 5 bis halb 6 Uhr abgehalten. Die Feiertagsbörse findet wieder von 11 bis 12 Uhr statt. Sonntag bleibt die Börse geschlossen.

Wien, 22. September. (Privat-Telegramm.) In der morgigen Verwaltungsrathssitzung der österr.-ungar. Staatsbahn wird über

das Projekt des österreichischen Präsidenten Freiherrn v. Scudier, betreffend die Reorganisation des Pensionsfonds und die Reform der Verwaltung, berathen. Die Vorschläge dürften nicht ohne lebhaftes Aufsehen bleiben, und falls sie nicht durchdringen, sind neuerliche Personalveränderungen in der Verwaltung der Staatsbahn zu gewärtigen.

Frankfurt, 22. September. (Abendkassette.) Dester. Kreditaktien 224.25, österr.-ungar. Staatsbahnaktien 187.25, Karl Ludwigbahn 159.—, Südbahn 85.75, österr. Goldrente —.—, 4proz. ungar. Goldrente 86.10, 4proz. Silberrente —.—, ungar. Kreditaktien —.—

Paris, 22. September. (Schluß.) 5prozentige Rente 82.60, 4 1/2proz. Rente 110.10, österr.-ungar. Staatsbahnaktien 470.—, Südbahnaktien 220.—, französische autorisirebare Rente 85.65, ungar. Eisenbahn-Anlehen —.—, ungarische Hypothekbank 533.75, Unionbank-Aktien —.—, 4prozent. ungar. Goldrente 86.25, 5proz. ungar. Papierrente —.—, ungar. Kredit —.—, Spanien —.—, 4 1/2proz. Silberrente —.—, ungarische Landesbank-Aktien —.—, Ottomanbank 497.—, österr. Bodenkredit —.—, Fest.

Berlin, 22. September. (Produktenmarkt.) (Schluß.) Weizen per September-Oktober Nm. 153.—, per April-Mai Nm. 163.75, Roggen per September-Oktober Nm. 130.50, per April-Mai Nm. 133.25, Hafer per September-Oktober Nm. 110.50, per November-Dezember Nm. 109.75, Mühl per September-Oktober Nm. 43.60, per April-Mai Nm. 44.40, Spiritus per September-Oktober Nm. 33.—, per April-Mai Nm. 40.30, Weizenmehl, Roggenbrot, Hafer und Del still, Spiritus matt. Newyork, 21. September. Petroleum in Newyork 6 3/4, in Philadelphia 6.75, Wehl per loco 300, Rother Herbstweizen per loco 86.—, per September 85.50, per Oktober 86.25, per November 96.50, Getreidefrucht 2 7/8, Mais 48.50.

Wien, 22. September. (Spiritus.) Die Preise blieben behauptet. Prompte Waare zu 28 1/2 fl. verkauft.

Wiener Fruchtbörse vom 22. September. (Privat-Telegramm.) Es notirten: Herbst-Weizen von 9 fl. 12 fr. bis 9 fl. 17 fr., Oktober-November-Weizen von — fl. — fr. bis — fl. — fr., Weizen per Frühjahr 1887 von 9 fl. 58 fr. bis 9 fl. 63 fr., Herbst-Roggen von 7 fl. 2 fr. bis 7 fl. 7 fr., Roggen per Frühjahr 1887 von 7 fl. 42 fr. bis 7 fl. 47 fr., August-September-Mais von 6 fl. 50 fr. bis 6 fl. 60 fr., September-Oktober-Mais von 6 fl. 50 fr. bis 6 fl. 60 fr., Mai-Juni-Mais 1887 von 6 fl. 82 fr. bis 6 fl. 87 fr., Herbst-Hafer von 6 fl. 57 fr. bis 6 fl. 62 fr., Hafer per Frühjahr 1887 von 6 fl. 88 fr. bis 6 fl. 93 fr., Rohweizen per August-September von 10 fl. 65 fr. bis 10 fl. 75 fr., per September-Oktober von 10 fl. 65 fr. bis 10 fl. 75 fr., per Februar-März 1887 von 11 fl. 30 fr. bis 11 fl. 40 fr., Steinbrunn, 22. September. (Dringnat-Bericht der Steinbrunn'scher Vorkennzeichnerhandlung.) Das Geschäft und die Preise sind unverändert.

Wiener Waaren- und Effekten-Börse.

Effektenmarkt, 22. September. Von den auswärtigen Börsen lagen heute niedrigere Notirungen vor, und da hier außerdem das Unschickliche der Cholera verstimmt, war die Tendenz flau, und es gingen sowohl Renten als Bankaktien in den Kurven zurück.

Vormittags drückten sich österreichische Kreditaktien von 277.40 bis 276.80, ungarische Goldrente per 30. September zu 106.35 bis 106, ungarische Papierrente per 30. September zu 94.05 bis 93.85, ungarische Eskompte- und Wechselbank zu 97.90 bis 96.90, ungarische Hypothekbank zu 137.75 bis 137.25 gemacht.

An der Mittagsbörse hielten sich österreichische Kreditaktien zwischen 277 bis 276.90, ungarische Kreditaktien zwischen 286.75 bis 286.50, erstere blieben 276.90 G., letztere 286.50 G., Bester Kommerzbank zu 656 bis 649 gemacht, blieben 651 G., ungarische Eskompte- und Wechselbank zu 97 1/2 bis 97.20, ungarische Hypothekbank zu 137.25 bis 137 geschlossen. Von sonstigen Effekten kamen in Verkehr: Ganzliche Eisenwerke zu 775, Landes-Central-Sparkasse zu 502. — Zur Erläuterung sei hier: Dester. Kreditaktien 276.90, ungarische Goldrente per 30. September 106. Devisen und Valuten wenig verändert, 20-Francsstücke 9.97 bis 10, Reichsmark 61.55 bis 61.70, London 125.70 bis 126.

Die Prämienliste waren etwas fester, Stelagen in österreichischen Kreditaktien bedangen per morgen 1 fl. 50 fr. bis 2 fl., per acht Tage 4 fl. bis 4 fl. 50 fr., per einen Monat 8 fl. 50 fr. bis 9 fl. 50 fr.

An der Nachbörse wurden österreichische Kredit mit 276.85 bis 277, 4prozentige ungarische Goldrente mit 106.02 1/2 bis 106.12 1/2, 5prozentige Papierrente mit 93.85 bis 93.97 1/2, Eskomptebank mit 97.30, Hypothekbank mit 136.75 gehandelt.

An der Abendbörse war die Tendenz fester, österreichische Kreditaktien mit 277.20 bis 277.40, 4prozentige ungarische Goldrente mit 106.17 1/2 bis 106.27 1/2, 5prozentige ungarische Papierrente mit 93.97 1/2 bis 94, Eskomptebank mit 97.60 geschlossen.

Getreidegeschäft. Das Ausgebot in Weizen war heute mäßig, die Kaufkraft günstig, die Tendenz fest, es wurden circa 20,000 Meterzentner umgelegt, für welche volle Tagespreise erzielt wurden. In allen anderen Körnern hatten wir schwaches Geschäft zu unveränderten Preisen. Verkauf wurden:

Weizen, Theiß: 600 Mtr. 81.5 fl. zu 9 fl. 75 fr., 400 Mtr. 81.3 fl. zu 9 fl., 150 Mtr. 80.3 fl. zu 9 fl., 200 Mtr. 79 fl. zu 9 fl., 2500 Mtr. 81.5 fl. zu 9 fl., 20 fr., 250 Mtr. 80.5 fl. zu 9 fl., 20 fr., 300 Mtr. 81 fl. zu 9 fl., 5 fr., 200 Mtr. 91 fl. zu 9 fl., 10 fr., 200 Mtr. 80.5 fl. zu 9 fl., 700 Mtr. 80.5 fl. zu 9 fl., 5 fr., 300 Mtr. 80.2 fl. zu 9 fl., 300 Mtr. 80.4 fl. zu 9 fl., 300 Mtr. 80 fl. zu 9 fl., 200 Mtr. 80 fl. zu 9 fl., 100 Mtr. 79.8 fl. zu 9 fl., 400 Mtr. 79.7 fl. zu 8 fl. 95 fr., 200 Mtr. 79.5 fl. zu 8 fl., 90 fr., 200 Mtr. 79 fl. zu 9 fl., 100 Mtr. 79 fl. zu 9 fl., 300 Mtr. 78.8 fl. zu 8 fl. 90 fr., 100 Mtr. 77 fl. zu 8 fl., 80 fr., Alles per drei Monate. — Hafer: 200 Mtr. 82 fl. zu 9 fl., 20 fr., 200 Mtr. 81 fl. zu 9 fl., 12 1/2 fr., 1300 Mtr. 80.5 fl. zu 9 fl., 300 Mtr. 80.5 fl. zu 8 fl., 90 fr., 200 Mtr. 79.4 fl. zu 8 fl., 85 fr., 100 Mtr. 79.2 fl. zu 8 fl.

85 fr., 200 Mtr. 79 fl. zu 8 fl. 85 fr., 1100 Mtr. 77.5 fl. zu 9 fl., 1800 Mtr. 78 fl. zu 9 fl., Alles per drei Monate. — Weizenbürger: 500 Mtr. 79 fl. zu 9 fl. 5 fr., per drei Monate. — Bácsfær: 800 Mtr. 79 fl. zu 9 fl. 7 1/2 fr., 800 Mtr. 77.5 fl. zu 8 fl. 95 fr., 800 Mtr. 77.4 fl. zu 8 fl. 62 1/2 fr., Alles per drei Monate. — Derttheiß: 200 Mtr. 79.4 fl. zu 8 fl. 80 fr., 300 Mtr. 78.5 fl. zu 8 fl. 82 1/2 fr., 400 Mtr. 78 fl. zu 8 fl. 75 fr., 100 Mtr. 77 fl. zu 8 fl. 70 fr., Alles per drei Monate. — Siebenbürger: 100 Mtr. 77.6 fl. zu 8 fl. 60 fr., 400 Mtr. 77 fl. zu 8 fl. 60 fr., 100 Mtr. 77 fl. zu 8 fl. 60 fr., Alles per drei Monate. — Theiß, alt: 600 Mtr. 77.5 fl. zu 8 fl. 80 fr., per drei Monate.

Roggen: 206 Mtr. zu 6 fl. 35 fr., 300 Mtr. zu 6 fl. 45 fr., 100 Mtr. zu 6 fl. 45 fr., Alles per Kasse. Hafer: 200 Mtr. zu 5 fl. 95 fr., 100 Mtr. zu 6 fl., 100 Mtr. zu 6 fl. 35 fr., 100 Mtr. zu 6 fl. 5 fr., 100 Mtr. zu 6 fl. 30 fr., Alles per Kasse.

Termine gingen bei spärlichem Verkehr zurück. Gehandelt wurde Vormittags: Frühjahrsweizen zu 9 fl. 43 fr. bis 9 fl. 38 fr., Herbstweizen zu 8 fl. 86 fr. bis 8 fl. 85 fr., Mais per Mai-Juni mit 6 fl. 53 bis 6 fl. 45 fr. Nachmittags wurde Frühjahrsweizen mit 9 fl. 37 fr., Herbstweizen von 8 fl. 81 fr. bis 8 fl. 85 fr., Mais per Mai-Juni mit 6 fl. 43 bis 45 fr., Frühjahrs-Hafer mit 6 fl. 63 und 64 fr., Herbst-Hafer mit 6 fl. 18—20 fr. geschlossen.

In Produkten etwas regerer Verkehr, besonders in Termin-Flaumen und Leinwand. Flaumen, böhmische Sachwaare per Oktober-November, Mance-Qualität zu 12 fl. 94 fr., 100 Stück per 1/2 Kilogramm zu 15 fl. 63 fr., 85 Stück per 1/2 Kilogramm zu 21 fl. 43 fr., serbische Sachwaare, Mance-Qualität zu 21 fl. 6 fr. geschlossen. Leinwand, Termine fester, slavonischer per September-Oktober zu 17 fl., Banater zu 16 fl., prompte Lieferung Banater zu 15 fl. 50 fr. bis 16 fl. geschlossen. Fettwaare anhaltend fest, Schweinefett, Stadtwaare ohne Gebinde zu 53 fl. gemacht, Spiritus unverändert.

Die amtlichen Notirungen der hiesigen Bodenkasse blieben gegen gestern unverändert.

Table with 2 columns: Termine and prices. Includes entries for Weizen per Frühjahr, Hafer per Herbst, Spiritus, etc.

Wiener Börse vom 22. September.

Eine ungünstigere Auffassung der politischen Situation, die herrschende Geldknappheit und die ungarischen Choleraberichte riefen heute eine flane Stimmung hervor; namentlich gingen Renten zurück, während die eigentlichen Spekulationspapiere weniger berührt wurden. Die Schlusskurse der heutigen Mittagsbörse waren folgende:

Table with 3 columns: Name, Price, and Unit. Lists various securities like Eisenbahnaktien, Goldrente, etc.

Nachmittags war die Tendenz ziemlich fest, der Verkehr eng begrenzt. Es notirten: Desterreichische Kreditaktien 277.20, 4prozentige ungarische Goldrente 106.20.

Abend: Desterreichische Kreditaktien 277.40, vierprozentige ungarische Goldrente 106.25.

Wasserstand vom 22. September.

Table with 2 columns: Location and Water Level. Lists locations like Donau, Preßburg, Komorn, etc.

Lottoziehung vom 22. September.

Brünn: 49 5 87 18 38

Herausgeber: Sigmund Brody.
Chefredakteur: Leo Veigelsherg.
Verantwortlicher Redakteur: Armin Boxhoff.
Druckerei: „Hungaria“ Buchdruckerei und Verlagsgehilft.

Theater- und Vergnügungs-Anzeiger.

Fünftehnter Jahrgang, Nr. 264

Beilage des „Neuen Pester Journal“

Donnerstag, den 23. September 1886

Nemzeti színház.
Havi bérlet 12. szám.
A Rantzauk.
Színház 4 felv. Irta Brekman-Chatrian.
Jean Rantzau Szigeti J.
Louise Páy Sz.
Jaques Rantzau Szigeti I.
Georges Horváth
Florence Ujházi
Marie Anne Lendvayné
Juliette Nagy I.
Lebel Körösmézei
Dominique Sántha
Orvos Komáromi
Nanette anyó Györgyné
Justine Kaczer N.
Kezdeté 7 órakor.

Croustillac Poliphém Vidor
Roupinelle báró Szathmáry
James, Nagy I.
Mari, a felesége Hegyi A.
Chemerout báró Kovács
Rutler Szabó
Mirette Arányi B.
Riflas, kalóz Izsó
Cascarita, a leánya Margó C.
Marchand Uvári
Johul Fűredi
Alice Béni I.
Hen Vasvári
Mártha Késmárki
Kezdeté 7 órakor.

Magy. kir. operaház.
Ma zárva marad.
Népszínház.
A Gascognei.
Operette 4 felv. Irta Gené és Zell. Zenejét szerzette Suppé F.
Kezdeté 7 órakor.

Sommer-Theater
im Stadtwaldchen.
Gastvorstellung des Herrn
S. Brockmann
mit seinem
Pfaffen-Theater
und Cirque miniatura
in zwei Abtheilungen.
Anfang 5 Uhr.

Theaterkarten für die kön. ung. Oper, National- und Volkstheater sind im Theaterkarten-Central-Bureau, Kronprinz-(Herren-)Gasse Nr. 8 (Hartichbazar-Gassefront), zu den Tagespreisen erhältlich. (Telephon.)

Repertoire des Nationaltheaters. Freitag (Monats-Abonnement Nr. 13), „Nórálom.“ — Samstag (Monats-Abonnement Nr. 14), „A mama.“ — Sonntag (Monats-Abonnement Nr. 15), „Fromont és Risler.“
Repertoire des k. u. k. Opernhauses. Freitag, geschlossen. — Samstag (Abonnement Nr. 13), „Eszak esillaga.“ (Gastspiel des Fräulein Bianca Bianchi). Gewöhnliche Preise. — Sonntag (17. Abonnement suspenda), „A troubadour.“ Gastspiel des Herrn Julius Perotti. Gewöhnliche Preise. — Montag, geschlossen.

ORPHEUM.
Grosse Feldgasse Nr. 17.
Sensationell! Sensationell! Sensationell!
Nur kurze Zeit!
Heute Debut der aus Berlin durch ihre
dealisch = wunderbare Gestalt und Schönheit
berühmten und aus dem sensationellen Modell-Prozess
Professor Graf allbekanntem Frä.

BERTA ROTHER
als Liederjägerin.
Nur noch 2maliges Auftreten des **Mr. Schalkenbach** mit seinem Piano-Orchester-Electro-Mo-tear und aller engagierten Künstler u. Künstlerinnen.

Pruggmayr's ORPHEUM
Hajós-uteza 27, nächst der königl. Oper.
Aufstehen der Geschwister
Louise und Anna Rück.
Aufstehen der Damen:
Olga Berczy, der festhen Sportmirtl,
der Kostümbourette
Rosa Walter,
Vidy, Willand und Mariska; der Herren **Grossmann,**
Weiß, Dir. Pruggmayr, **WILLI** und der Jongleurs
Muc. u. Mr. James Stad.

M. Weber's
Bierhalle u. Restauration
Kerepeserstraße, vis-à-vis dem Volkstheater.
Heute, Donnerstag, den 23. Sept. 1886.
Grosses
Militär = Konzert
der Musikkapelle des k. k. Inf.-Rgm. Nr. 44, Erzherzog Albrecht.
Anfang 6 Uhr.
Nach dem Theater vorbereitete Küche. **Altien-Hof- u. Vorkbier.**
Die nächsten Konzerte: Samstag und Sonntag.

Schutz gegen Cholera.
Ein alles allgemein bekanntes und von ärztlichen
Autoritäten bestens empfohlenes Mittel gegen die Cholera
in echter
15487
Borovicska (Waldholder-Branntwein),
ebenio wird
Kornbranntwein
zu Waschungen und Einreibungen geschwächter
Körperteile mit vorzüglichem Erfolge angewendet.
Diese beiden Mittel sollten jetzt in keinem Hause fehlen.
Echter Oberländer **Borovicska** (Waldholder-Branntwein),
feinste alte Waare fl. 1 per Liter-Bouteille, echter **Korn-**
branntwein 45 kr. per Liter-Bouteille zu haben nur bei
Jakob Kaufmann,
Budapest, 8. Bez., Kerepeserstraße 55.

TON - HALLE,
Gde Karlsring und Karls-gasse.
Heute Konzert - Populaire
des Herrn
Edmund Rosner,
Orgelharmonium-Virtuose, mit seiner neuen und großen
Künstlerkapelle in Kostüm.
Anfang 8 Uhr.
An Sonn- und Feiertagen Programm 10 kr.

Einzige, in der Budapester Landesausstellung
mit dem großen Ehrendiplome ausgezeichnete
Stärke.
WARNUNG!
Wiesach ist der Versuch gemacht worden, das Publi-
kum dadurch zu täuschen, daß ihm statt der renommirten
Fiumaner Reisstärke,
für deren chemische Reinheit die Fabrik ga-
rantirt, andere qualitativ geringere Fabrikate
verkauft werden. 14662
Das verehrte Publikum
wird hiemit in seinem eigenen
Interesse dringend gewarnt,
sich durch ein solch unvolles
Vorgehen nicht täuschen zu
lassen und auf die Schutzmarke
„weisser Elefant“
der Fiumaner Reisstärke
zu achten.



Für
ראש השנה ויום כיפור
Feftgebete der Israeliten,
sowohl mit ungar. als mit deutscher Uebersetzung nach
alten und neuem Ritus 2, 3, 4 und 9 soliden und
eleganten Leinen-Bänden. Reichhaltiges Sortiment von
(שלישית) Tallesim in Seiden und Wolle,
nebst Gold- und Silberborten.
Gebet- und Andachtsbücher
für isr. Frauen u. Jungfrauen, in Leinwand-, Sammt-,
Vein- und Eisenbein-Einbänden; für Herren weiße
Atlasstapen sammt Gold- oder Silberborten von
fl. 1-3. — שבתות ומועדים gewählte שבתות
empfehle einem geehrten p. t. Publikum zu äußerst bil-
ligen Preisen. 15571
Bestellungen nach der Provinz prompt und solid.
M. E. Löwy's Sohn,
Buchhandlung, Budapest, Königs-gasse Nr. 1.

Vaterländische Industrie.
Erste größte hauptstädtische Niederlage
fertiger
Herren-Kleider.
Wer elegant und fein, dennoch staunend billig
gekleidet sein will, bestelbe sich vertrauensvoll an uns zu wen-
den. Wir bedienen Jedermann ebenso solid als gewissenhaft:
Partafons, feinst und modernst . . . von fl. 6 bis 9
Reberzieher . . . von fl. 12 bis 20
Winter-Kaletots . . . zu fl. 18, 20, 22 bis 30
Somml. Herbst- u. Winteranzüge zu fl. 16, 18, 20, 22 bis 25
und in gleichem Verhältnisse alle Gattungen Herrenkleider
in größter Auswahl aus den besten Schaafwollstoffen.
Bestellungen nach Maß werden pünktlich und
raschestens effektiv. Bei Provinz-Aufträgen ist blos Brust-
weite und Hosenhrittlänge anzugeben. 15071

Wolf és Fodor,
Herren-Schneider,
IV., Universitätsplatz 5.
Kein Sühnerauge mehr!
Sühneraugen werden raschest in 3 Tagen sicher,
unschädlich und schmerzlos, ohne Berufsförderung, auf die ein-
fachste Art durch Apotheker **Meisner's** neu erfundenes
Sühneraugen-Plaster entfernt. Erfolg garantirt. Preis
per Karton mit Schutzmarke franko per Post fl. 1.05. Zu be-
stellen für die Länder der ungar. Krone ausschließlich beim
Hauptdepositor **H. Bisnya** in **Zinkfirchen.** 15580
Depots werden überall bei lohnenden Rabatt errichtet.

Konkursmasse - Ausverkauf.
Laut Beschluß des Konkursauschusses wird der Rest
der zur
Ignaz Stern'schen Konkursmasse
gehörenden
Lausteppiche und Tapezierer-
artikel, Möbelstoffe, Leinwände,
Wichsleinwände etc. etc.
von heute an zu bedeutend herabgesetzten Preisen, 50%
unter dem Fabrikspreise in dem Geschäftsfloale, **Karls-**
ring Nr. 21, aus freier Hand verkauft.
Auch ist dort die ganze Gewölbeneinrichtung
verkäuflich. 15586
Der Makeluratur.

Empfehlenswerth!
In der Provinzstadt Záhberény, mit circa 25,000
Einwohnern, ist wegen anderweitiger Unternehmung am Haupt-
platze, dem Stadthause vis-à-vis, ein bisheriges
Manufaktur - Geschäftsflokal,
jedoch geeignet für welche Branche immer, per 1. Oktober
a. c. disponibel. — Näheres beim „Grünen Baum“
in Záhberény. 15573

!!Mein Leben war bedroht!!
Bin wieder getränkt worden durch Johann Hoff's
sches Malzextraktbier und Johann Hoff'sche Malz-
Gesundheits-Chokolade.

An Herrn JOHANN HOFF,
Hofflieferant der meisten Souveräne Europas, Wien, I.,
Brännerstraße Nr. 8.
Wien, 4. September 1886. G. W. !
Mit besonderem Vergnügen kann ich Ihnen
die Mittheilung machen, daß die über
Anordnung meines Hausarztes bezo-
genen Johann Hoff'schen Malzextrakt-
Präparate bei mir eine nie geahnte,
ganz außerordentlich günstige Wirkung
erzielten.

Schon nach kurzem Gebrauche des
Johann Hoff'schen Malzextrakt-Gesund-
heitsbieres und des konzentrirten Malz-
extraktes wurden die so quälenden Husten-
anfalle geringer und der Auswurf des
Spittums, der mir nur nach Erschöpfungs-
und Erbrechen = Anfällen, welche mein
Leben bedrohten, möglich war, vollzieht
sich jetzt, Gott sei Dank, leicht und ohne
Schmerzen und auch von einer monate-
langen Diarrhöe hat mich die Johann
Hoff'sche Malz = Gesundheits = Chokolade
vollständig befreit. Meine Kräfte haben
durch diese vorzüglichen Präparate so be-
deutend zugenommen, daß ich jetzt leicht
und ohne Befürchtungen ausgehen kann.
Demnach genehmigen Sie meinen tief-
gefühlten Dank für die ausgezeichnete
Wirkung dieser wirklichen Heilmahrungs-
mittel und erünche um gefällige Zusen-
dung von 30 Flaschen Johann Hoff'sches
Malzextrakt-Gesundheitsbier, 5 Flacons
konzentr. Malzextrakt, 5 Kilo Johann
Hoff's Malz-Gesundheits-Chokolade und
5 Beutel Brustmalz-Bonbons sammt Nota.
Hochachtungsvoll **Sidor Heller,**
Weidling, Ignazgasse 29.

Man hüte sich vor Fälschungsver-
suchen durch Nachahmungen und achte auf
die Original-Schutzmarke (Bildniß und
Unterschrift des Erfinders Johann Hoff).
— Unter 2 fl wird nichts versendet. — Zu
haben in allen Apotheken, Droguerien
und großen Geschäften.

Preise des echten Johann Hoff'schen Malzextrakt-Gesund-
heitsbieres: 1 Flasche 60 kr., 11 Flaschen fl. 6, 28
Flaschen fl. 15, 55 Flaschen 30 fl. — Von 11 Flaschen ab für
Budapest Franko-Zustellung ins Haus. Zum Versand ab Bud-
pest: 11 Flaschen fl. 6,70, 28 Flaschen fl. 16, 55 Flaschen fl. 32.
1/2 Kilo Malz-Chokolade I. fl. 2,40, II. fl. 1,60, III. fl. 1. (Bei
größtem Quantum mit Rabatt). — Malzbonbons 1 Beutel 60 kr.
auch 1/2 und 1/4 Beutel). — Malzextrakt 1 Flasche fl. 1,12, kleinere
70 kr. — Kinder-nähr-Malzmehl fl. 1. — Ein Malzbad 80 und 50 kr.

Johann Hoff's
Filiale für Ungarn: Budapest, Erdberggasse Nr. 7
(vis-à-vis der Hauptpost).
Ferner zu haben auch bei **Josef v. Zörög,** Apotheker, Königs-
gasse Nr. 12.

Allerlei.

(Eine lustige Kritik.) Der „Allgemeine Anzeiger“ für den Kreis Meisenheim und die Kantone Baumholder, Grumbach, Lauterbach, Wolfstein und Obermoschel“ aus Offenbach am Main, 13. d., schreibt: „Die gestrige Aufführung der „Preciosa“ brachte ein fast überfülltes Forum, würdig einem viel größeren Plage. „Preciosa“ mit unseren deutlichen Weberweisen will ja Jeder, Jeder hören und sehen, und Alles weiß, was hier für Kräfte walteten. Wer Biarda, die Zigeunermutter (Frau Frick), eigentlich die Seele des ganzen, erhabenen Sujets, nicht bewundert, wenn ihr dramatisches Ingenium nicht zum höchsten Beifall begeistert hat; ich versichere Ihnen, es war Niemand da, Alle, Alle thaten es; und Precioschen (Fräulein Grunert) war den Abend nicht grandiosen, sondern grandios, grandios in ihrer dramaturgischen Kunst!“ Glückliche Offenbacher!

(Ein „torpenter Tag“.) Der Londoner Kaufmann James Evans besuchte am 8. d. das Drury-Theater, um das Stück „Hans im Glück“ zu sehen. Er löste an der Kasse eine Eintrittskarte für die Galerie. Als er auf die Galerie kam, sah er, daß der Raum überfüllt und für ihn kein Plätzchen mehr frei war. Sofort ging er zurück und verlangte sein Geld, doch der Kassier jagte ihm, daß das Geld niemals zurückerstattet werde, er könne jedoch seine Karte für die nächste Vorstellung verwenden. Evans weigerte sich, dies anzunehmen und erstattete gegen den Direktor des Theaters eine Betrugsanzeige, indem er angab, man habe versucht, einen Platz, der schon verkauft und thatsächlich besetzt war, nochmals an Mann zu bringen. Der Richter erkannte, daß Mr. Evans' Verlangen vollkommen begründet sei: ein vollgefülltes Theater dürfe

keine Karten mehr ausgeben. Der Vertreter des Direktors erwiderte, es hänge davon ab, ob magere oder fette Personen im Publikum seien; der Kassier trage keine Schuld, Mr. Evans sei gerade an einem „torpulenten Tage“ ins Theater gerathen, an welchem nur eine geringere Anzahl Unterfunst finden konnte. Der Richter erklärte jedoch: „Wären Sie zukünftig die Besucher Ihres Theaters, wenn Sie es für nöthig finden, aber Mr. Evans müssen Sie sein Geld zurückerstatten und die Kosten zahlen.“

(Eine schwarze Redactrice.) Es gehört nicht zu den Seltenheiten, daß man in Amerika Neger als Redactoren, Mitarbeiter oder Berichterstatter von Zeitungen antreffe. Ja, es gibt Blätter, deren redaktionelles und technisches Personal nur aus „Schwarzen“ besteht. Daß aber ein Blatt von einer Negerin herausgegeben wird, dürfte eben so neu wie interessant sein. Die „Virginia Lancer“, ein im Staate Virginia erscheinendes Wochenblatt, darf sich rühmen, eine schwarze „Schöne“ als Redactrice zu besitzen. Ihre Thätigkeit muß eine recht geeignete sein, da der Leserkreis des Blattes, wie man versichert, sich stets vergrößert.

(Eine Börsenspekulation.) Aus Steinaach im Kitzbühler Thal wird unterm 19. d. gemeldet: Heute Morgens zwischen halb 6 und 6 Uhr hat in der Nähe des Friedhofes und des Schienenstranges der Schwarzwaldbahn der bisher in Frankfurt am Main wohnhafte Hauptmann a. D. Z. a. n. sich und seine junge Gemahlin (zweite Ehe) erschossen. Passagiere des Bahnzuges, welcher um 6 Uhr abwärts fährt, erblickten beide Leichname, worauf sofort telegraphische Anzeige an die nächstgelegene Bahnstation erstattet wurde. Hauptmann a. D. Janz, etwa 60 Jahre alt, wohnte vor Jahren hier, besaß eine kleine Villa, und verlor, als ihm seine Frau erster Ehe vor einigen Jahren

gestorben war, kam jedoch öfter, um den Friedhof zu besuchen. Gestern Abends 10 Uhr traf er mit seiner zweiten Frau hier ein, übernachtete im Gasthaus „zum Adler“, das er heute bei Ausgang der Sonne mit seiner Frau verließ. Zwei hinterlassene Briete, welche noch gestern Abends geschrieben, werden das Nähere aufklären. Ob die Frau in den Tod eingewilligt hatte, wird sich dann auch wohl herausstellen. Herr Janz war hier sehr beliebt und geachtet. — Von anderer Seite wird mitgetheilt, daß die erwähnte Frau Janz eine Tochter des in Frankfurt am Main verstorbenen Buchbinders Wohlfahrt gewesen. Die Frau soll durch Börsenspekulationen den Verfall des nicht unbedeutenden Vermögens verschuldet haben; wenigstens wurde sie vor Kurzem zur Bezahlung von Wechseln im Betrage von 50,000 Mark, die sie zur Begleichung von Vorkaufsdifferenzen ausgegeben, verurtheilt.

(Selbstmord aus Spaß.) Aus Steyer wird der „Luzer Tagespost“ unterm 17. d. geschrieben: „Gestern Abends um 7 Uhr wurde der achtzehnjährige Tischlerlehrling Joseph Stiegl, beim Tischlermeister Joseph Köstler in Steyer in Verwendung, von seinem Kameraden an einem Balken des Plafonds der Tischlerwerkstätte erhängt aufgefunden. Der Selbstmörder, ein übermüthiger, zu tollen Streichen aufgelegter Junge, hatte bereits im Laufe des Nachmittags scherzweise den Versuch gemacht, sich an seinem Schurzbande zu erhängen. Da absolut kein Grund zu einem Selbstmorde vorlag, im Gegentheile der Lehrling an verhängnisvollen Nachmittage sehr lustig gewesen war, liegt die Vermuthung nahe, daß derselbe aus purem Uebermuth das Hängen so lange probirte, bis er wirklich hängen blieb. Der junge Selbstmörder wurde, nachdem alle Wiederbelebungsversuche fruchtlos geblieben waren, in die Todtenkammer übertragen.“

Nach zwanzig Jahren.

— Erzählung frei nach dem Französischen. —
24.

Der Pfarrer schmeuzte sich geräuschvoll und fuhr dann fort:

— Und wie geht es Ihren Leuten? Ihrer guten Mutter? Dem Grafen von Trémeillon? Dem Fräulein Marguerite? Ich war seit einem Jahrhundert nicht im Schlosse Abbray. Man muß wohl schon anfangen, die Bouquets und Triumphbögen vorzubereiten... am Ende dieses Monats ist ja doch der große Tag, nicht wahr?

— Ja. Vielleicht aber wird er aufgeschoben werden, sagte Armand.

— Und warum?

— Herr Pfarrer, sagte Armand ohne diese Frage zu beantworten, nicht wahr, Sie sind schon lange in dieser Gegend?

— Seit dreißig Jahren. Sehen Sie diesen großen Birnbaum? den pflanzte ich am Tage meiner Ankunft in der Pfarre. Er ist seitdem groß und stark geworden, was ich von mir nicht sagen kann, fügte er lächelnd hinzu.

— Sie gehen schon lange ins Schloß?

— Ich kenne den Grafen seit mehr als fünf- undzwanzig Jahren. Ich bin bei ihm stets gut aufgenommen worden.

— Haben Sie auch die verstorbene Gräfin gekannt?

— Gewiß, ich habe sie gekannt.

— Sie scheint eine fromme Frau gewesen zu sein.

— Sie war gut und sehr mildthätig.

— Man sagt, der Graf habe sie nicht glücklich gemacht.

— Er war ihr gegenüber etwas zu schroff, sie war sehr empfindsam und sehr heikel. Nichtsdestoweniger hat es mir stets geschienen, daß sie gut mit einander lebten...

Augenscheinlich ahnte der Geistliche nicht, zu welchem Behufe Armand ihn ausfragte. Aber er verhielt sich instinktmäßig defensiv.

— Herr Pfarrer, sagte Armand, wenn Sie mit dem Grafen intim verkehren und Alles wüßten, was im Schlosse von Abbray vorging, so müssen Sie sich eines gewissen Jean Torquenié erinnern, der vor etwa zwanzig Jahren Heger beim Grafen von Trémeillon war.

— Warum fragen Sie mich das? sagte der Geistliche etwas verlegen.

— Herr Pfarrer, waren Sie nicht stets der Ueberzeugung, daß dieser Mann unschuldig sei?

Herr Dubois schien sich immer unbehaglicher zu fühlen. Er nahm sein Augenglas aus dem Futteral und wuschte es lange, ohne zu antworten. Seine Hände zitterten.

— Wahrhaftig, mein lieber Herr von Argay, sagte er endlich, ich weiß nicht, wo Sie hinaus wollen.

— Ich will auf Folgendes hinauskommen, Herr Pfarrer, sagte Armand: Jean Torquenié ist aus dem Bagno herausgekommen. Er hat mich aufgesucht, mir geschworen, daß er ungerecht verurtheilt worden sei, und mich gebeten, ihn zu vertheidigen. Anfangs weigerte ich mich. Ich wußte, daß mein Vater diese Affaire untersucht und daß der Angeklagte gestanden hatte. Die Schuld dieses Mannes schien mir also erwiesen. Seitdem aber haben wichtige Offenbarungen, evidente Beweise mir gezeigt, daß ich mich täufte, daß dieser Unglückliche in der That das Opfer eines Irrthums der Justiz

gewesen sei, und endlich bin ich zur Einsicht gelangt, daß mein unglücklicher Vater nicht mehr in Besitz seiner Vernunft war, als er Torquenié verurtheilte und ihm in einer Art krankhafter Wuth ein Geständniß entriß. Ueberdies habe ich die Gewißheit erlangt, daß der wahre Mörder des Herrn von Montreé der Graf von Trémeillon war. Da nun der unglückliche Torquenié wegen meines Vaters gelitten hat, so will ich ihn nicht verlassen, will ich die nöthigen Schritte zu seiner Rehabilitation machen, will ich, wenn es sein muß, seine Sache vor dem Gerichte vertreten. Das ist meine Pflicht, die ich erfüllen werde, und sollte mein Herz darob brechen.

Und in einem Athem erzählte Armand dem alten Pfarrer, was zwischen ihm und dem Grafen von Trémeillon vorgefallen war; er sagte ihm, er leide bei dem Gedanken, daß der Graf die Wuth seines Hornes vielleicht die arme Marguerite werde fühlen lassen. Er bat ihn, ihm behilflich zu sein und den Grafen zu veranlassen, daß er nicht bei seiner Vertheidigung die arme verstorbene Gräfin zu sehr belaste.

In dem Augenblicke, als Armand zu sprechen begonnen hatte, war der alte Seelsorger anfangs bestürzt gewesen; dann aber hatte er ihm mit lebhafter Aufmerksamkeit zugehört und schließlich, als er ihm von seiner Pflicht und von seinen Leiden gesprochen, hatte er nur mit Mühe seine tiefe Ergriffenheit verbergen können.

Als Armand zu Ende war, drückte ihm Herr Dubois kräftig die Hand, ohne zu sprechen, indem er den Kopf abwendete, vielleicht damit der junge Mann die Thränen nicht sehe, welche durch sein Augenglas erglänzten.

— Ich weiß nichts von dieser ganzen Geschichte, mein Kind, sagte er endlich in ernstem Tone.

— Das ist ja unmöglich! sagte Armand lebhaft. Weicht der Graf von Trémeillon Ihnen nicht?

— Ich sage Ihnen, daß ich nichts weiß, sagte der Greis von Neuem mit ergobener Stimme.

— Jungst ist Ihnen im Schlosse Abbray eine Aeußerung entschlüpft, welche mir aufgefallen ist. Sie machten eine Anspielung auf unbekanntes Verbrechen, auf Dramen, welche Niemand in unserer friedlichen, frommen Gegend voraussetzen würde... Dachten Sie in diesem Augenblicke nicht an die Ermordung des Vicomte von Montreé, an die Vergiftung Marianne Torqueniés, an das vom Grafen von Trémeillon begangene abscheuliche Verbrechen?

— Ich wiederhole Ihnen noch einmal, ich weiß nichts... nichts... Ich bitte Sie, mein Kind, mich nicht weiter zu fragen.

— Ich glaube Ihnen, Herr Pfarrer, sagte Armand. Ich kann mir in der That nicht denken, daß Sie, wenn Sie von diesem Verbrechen Kenntniß gehabt hätten, es nicht als Ihre Pflicht angesehen haben würden, den wahren Schuldigen anzuzeigen.

— Wir zeigen Niemand an, mein Kind. Die Sünder die zu uns kommen, sind vergewissert, daß unser Mund ewig, stumm sein wird betreffs dessen, was sie uns vertrauen. Wir zeigen ihnen den wahren Weg des Heils und der Reue. Weigern sie sich, ihn einzuschlagen, so rechnen wir auf die Barmherzigkeit Gottes, aber wir wenden uns nicht an die Gerechtigkeit der Menschen.

— Ich verstehe, Herr Pfarrer, sagte Armand sich erhebend. Entschuldigen Sie meine Zudringlichkeit. Ich bitte Sie nur mehr um eine Günst. Beten Sie zu Gott, daß er mir die Kraft verleihe, meine schmerzliche Pflicht zu erfüllen.

— Das thue ich gern, mein edles, muthiges Kind, sagte der Geistliche, dem jungen Mann gerührt die Hände drückend. Was Sie thun, ist sehr schön, sehr hochherzig. Gott wird Sie segnen, wie sein alter Priester Sie

in diesem Augenblicke segnete. Ich beklage Sie und bewundere Sie.

Sie verharren einen Augenblick stillschweigend. Der Geistliche schien nachzudenken und mit sich selbst zu kämpfen. Endlich sagte er einen Entschluß und sagte:

— Warten Sie auf mich einen Augenblick, ich komme bald wieder. Ich konnte Ihnen nicht bieten, was Sie bei mir gesucht haben. Ich will aber nicht, daß Ihr Weg unnütz gewesen sei. Was ich Ihnen geben werde, wird, denke ich, in Ihren Augen von großer Bedeutung sein.

Der Greis entfernte sich. Armand harrete mit einer gewissen Aengstlichkeit dieser neuen Offenbarung, welche ihm in so mysteriösen Worten angekündigt wurde.

Endlich kehrte Herr Dubois zurück. Er hielt ein kleines blauesammetenes Etui in der Hand.

— Dieses Etui enthält ein Porträt, sagte der Geistliche etwas verlegen, dasjenige des Vicomte von Montreé. Dieses Porträt wurde mir von einer Person geschickt, welche fern von hier gestorben ist... welche viel gelitten hat und welcher Gott ohne Zweifel verziehen hat. Betrachten Sie dieses Porträt aufmerksam. Sie werden begreifen, weshalb ich es Ihnen gebe.

Armand öffnete das Etui. Kaum hatte er auf das Porträt einen Blick geworfen, als seinen Lippen ein Schrei der Ueberraschung entfuhr.

— Diese Züge sind diejenigen Margueritens, rief er... Marguerite ist die Tochter des Vicomte von Montreé.

Der Geistliche neigte das Haupt zum Zeichen der Bejahung.

— O, Dank, sagte Armand mit Ueberchwänglichkeit. Dank für das Gute, das Sie mir gethan! Nun wird mich nichts mehr zurückhalten. Dieser Mann ist uns ein Fremder, er war nicht würdig, der Vater eines solchen Engels zu sein!

— Haben Sie einiges Mitleid mit ihm, sagte Herr Dubois. Vielleicht hatte er auch gelitten. Vielleicht ist er weniger strafbar als Sie denken.

— Was wollen Sie damit sagen, Herr Pfarrer? Vollenden Sie, ich bitte Sie; jagen Sie mir Alles, was Sie wissen.

— Ich wiederhole Ihnen, ich weiß nichts, erwiderte Herr Dubois mit Festigkeit; ich weiß absolut nichts.

Sie gingen wortlos durch den Garten. Als sie an das Thor der Pfarre gelangt waren, blieb der Priester stehen und sagte zu Armand:

— Ich gehe morgen vernehmlich ins Schloß Abbray. Haben Sie dem Fräulein von Trémeillon nichts zu sagen?

Er legte in diese Worte eine solche Güte, daß Armand von diesem zartfühlenden Anerbieten ganz gerührt war.

— O, wie gut Sie sind, Herr Pfarrer, rief er, und wie gut Sie mich verstehen. Sagen Sie ihr, daß ich sie anbede. Sagen Sie ihr, daß, was immer auch geschehe, sie auf meine Liebe, meine Hingebung rechnen könne. Sagen Sie ihr...

— Mit Verlaub, mein liebes Kind, sagte der Geistliche lächelnd, bedenken Sie, daß es gewisse Dinge gibt, die ein Pfarrer nicht sagen kann... Ich werde meinen Auftrag so gut wie nur immer möglich ausführen... Und nun leben Sie wohl, Gott beschütze Sie...

Armand kehrte nach Mesnil zurück. Dieser Besuch hatte ihm sehr wohl gethan. Mehr als zwanzigmal betrachtete er unterwegs das Porträt, welches der Pfarrer ihm gegeben.

Er begriff nun die befremdende Kälte des Grafen Margueriten gegenüber. Augenscheinlich hatte Herr von Trémeillon das arme Kind.

(Fortsetzung folgt.)

Der Kapitalist.

Budapest, 22. September. (Von der Börse.) Die politische Situation beginnt doch allmählich auf die Börse ungünstig einzuwirken. Die Haltung Rußland der bulgarischen Regentenschaft gegenüber läßt neue Verwicklungen als möglich erscheinen. Auch die Revolte in Madrid, obgleich sie rasch unterdrückt wurde, brachte der Spekulation eine unangenehme Ueberraschung. Dazu kommt noch, daß die Effektenversorgung durch den knappen Geldstand vertheuert wird, daß die Ausbreitung der Cholera zu Besorgnissen Anlaß bietet und daß auch die in Aussicht gestellten Nachtragskreditforderungen der ungarischen Regierung nicht dazu angethan sind, animirend auf die Börse zu wirken. Es waren denn auch in erster Reihe ungarische Renten stärker ausbezogen und erlitten diese verhältnismäßig die größten Kursverluste. Die eigentlichen Spekulationspapiere waren wohl ebenfalls, wenn auch nicht in gleichem Maße von der flauen Stimmung betroffen. Von einer ausgeprochenen Baisseströmung war übrigens bisher noch keine Rede, und heute Abends trat sogar eine nicht unbedeutende Erholung ein.

(Zu der Frage der Provinzialherabsetzung beim Weizenhandel) hat heute eine zahlreich besuchte Versammlung von Getreidekommissionären und Agenten stattgefunden. Herr J. Fleischl (Firma Guttman und Fleischl), mit Klamation zum Vorsitzenden gewählt, ersuchte die Versammelten, die den Gegenstand der Berathung bildende Frage ruhig und ohne Erregung zu besprechen, und dieser Mahnung wurde auch thatsächlich Folge gegeben. Der Präses setzte dann das Meritum der Frage auseinander und ersuchte Herrn J. Simon, eine von diesem verfaßte Eingabe an die Mühlensektion zu verlesen, worin die Nachtheile, welche die beabsichtigte Maßregel für den Budapester Getreidehandel und auch speziell für die Mühlen haben werde, auseinandergesetzt und um Berücksichtigung der durch eine solche Maßregel tangirten zahlreichen Interessen ersucht wird. Die Eingabe fand allgemeine Billigung und es wurde ein aus den Herren J. Fleischl, J. Simon, Landsberger, Julius Polak und Schwed bestehendes Komitee mit der Ueberreichung derselben an den Präses der Mühlensektion betraut und zugleich beauftragt, den Direktoren der einzelnen Mühlen die Würdigung der Eingabe besonders zu empfehlen.

(Von Geldmarkt.) Die Geldknappheit auf unferem Plage hält noch immer an; die Ursachen sind dieselben, welche wir bereits vor acht Tagen angeführt. Der lebhaftere Geschäftsverkehr in Getreide und Produkten hat eine stärkere Forderung der verfügbaren Geldmittel im Wege des Wechselkompte zur Folge, die Provinz nimmt ihren Reestomptekredit in ausgiebigerem Maße in Anspruch und die Vorhänge auf die großen, hier lagernden Getreidevorräthe binden ebenfalls sehr bedeutende Summen. Der Zinsfuß für Mühlenwechsel hat sich bis zum offiziellen Bankfuß befestigt. In Wien wird ebenfalls über zunehmende Geldknappheit geklagt. In den ausländischen Geldmärkten tritt der Herbstbedarf noch immer in äußerst bescheidenem Umfange auf und wenn auch die Diskontsätze überall Neigung zum Anziehen verrathen, so ist in Anbetracht der Jahreszeit die Geldflüssigkeit noch immer eine außerordentliche. An den deutschen Plätzen hält sich der Privatdiskont zwischen 1 1/2 und 2 Prozent; nur vorübergehend war ein stärkeres Angebot von Wechseln zu 2 Prozent wahrzunehmen, was auch die Reichsbank veranlaßte, ihren Satz für Diskontantäufse im offenen Markte von 2 auf 2 1/2 Prozent zu erhöhen. Wesentlich gebessert erscheint der Status der Bank von England; die geringe Vertheuerung des Geldes aus Anlaß der Medio Liquidation in London hat nur den offenen Markt beruhigt und auch die wieder hervorgetretene Nachfrage nach Gold für Amerika hat außerhalb der Bank Verriedigung gefunden. Ihr solten im Gegentheil noch 88,000 Pfd. St. vom Ausland zu und da auch das Inland 80,000 Pfd. St. zurückführen ließe, so zeigt der Baarvorrath eine Stärkung von 168,000 Pfd. St. Der Ausweis der Bank von Frankreich zeigt nur ganz unbedeutende Veränderungen; die Position des Instituts bleibt eine selten kräftige.

(Prioritäten-Konversionen.) Die „Pol. Korr.“ ließ sich, wie ein Telegramm unserer letzten

Nummer berichtet, von hier aus melden, daß die Durchführung der Konversion der Kaschau-Derberger Bahnprioritäten noch in diesem Jahre zu erwarten und daß Verhandlungen im Zuge seien, welche die Konversion der Prioritäten der ungarischen Westbahn zum Zwecke haben. Wie der „P. U.“ demgegenüber erfährt, ist in der Ausführung der Konversionsoperation bei der Kaschau-Derberger Bahn eine - hoffentlich nur kurze - Verzögerung eingetreten. Das ungarische Finanzministerium wünscht nämlich in einem, in den allerjüngsten Tagen herabgelangten Erlasse eine Aenderung des zwischen der Kaschau-Derberger Bahn und der finanzirenden Bankengruppe abgeschlossenen Vertrages in Bezug auf die Dauer der Durchführung der Konversion. Der Vertrag enthält keine Bestimmung, die den Zeitpunkt festsetzt, bis zu welchem die Konversion beendet sein muß, das Finanzministerium fordert nun die Fixirung der Zeit, binnen welcher das Bankenkonsortium die Konversion zu vollenden hat. Sobald der erwähnte Erlaß des Finanzministeriums vom Kommunikationsministerium an die Direktion der Kaschau-Derberger Bahn gelangt, wird die Gesellschaft die beteiligten Banken einladen, sich über die vom Finanzministerium geforderte Aenderung des Vertrages zu äußern. Was die Konversion der Prioritäten der ungarischen Westbahn betrifft, so ist bezüglich einer solchen Operation weder bei der Direktion der Westbahn, noch im Ministerium von diesfälligen Verhandlungen etwas bekannt und ist somit die Meldung der „Politischen Korrespondenz“ vollständig aus der Luft gegriffen.

(Kugeld bei Zollzahlungen.) Für den Monat Oktober ist in denjenigen Fällen, in welchen bei Zahlung von Zöllen und Nebengebühren, dann bei Sicherstellung von Zöllen statt des Goldes Silbermünzen zur Verwendung kommen, ein Aufgeld von 2 1/2 Prozent in Silber zu entrichten.

Budapester Todtenliste.

Vom 19. September. -- Johann Faraagi, 39 J., Schloffer, Cholera. Karl Duba, 44 J., Arbeiter, 8. Bez., Cholera. Estka Lepil, 5. Bez., Cholera. Irma Csizmadia, 4 J., Arbeiterstochter, 9. Bez., Blattern. Emma Mayer, 2 J., Drechslerstochter, 9. Bez., Blattern. Estka Kamul, 4 J., 9. Bez., Diphtheritis. Fanny Bauer-Rüch, 73 J., 7. Bez., Altersschwäche. Lucia Galanti, 40 J., 5. Bez., Typhus. Hugo Frankfurter, 10 J., Kaufmannssohn, 5. Bez., Nierenentzündung. Barbara Schmied, 4 J., Arbeiterstochter, 3. Bez., Diphtheritis. Malvine Tausch, 13 J., Hordastochter, 6. Bez., Diphtheritis. Anna Scholla, 30 J., Privatier, 4. Bez., Entkräftung. Magdalena Antal-Santl, 46 J., Beamtensgattin, 3. Bez., Entkräftung. Klara Hufst, Maurersgattin, 9. Bez., Schwinducht. Anton Jancsek, 36 J., Hausmeister, 4. Bez., Schwinducht. Theresia Kaiser, 42 J., 7. Bez., Krämpfe. Edmund Glattfelder, 4 J., Binderstochter, 8. Bez., Scharlach. Stephan Gassancsik, 3 J., Milchmeistersohn, 8. Bez., Scharlach.

Vom 20. September. -- Theresia Weis-Strauß, 52 J., Agentensgattin, 7. Bez., Darmkatarrh. Olga Fuchs, 2 J., Kaufmannstochter, 7. Bez., Scharlach. Johann Bjozial, 12 J., Schüler, Cholera. Heinrich Dornmann, 7 J., Kaptenmachersohn, 7. Bez., Scharlach. Karl Ronta, 32 J., Meier, 7. Bez., Cholera. Ivan Mayer, 40 J., Spengler, 6. Bez., Cholera nostras. Joseph Polczner, 19 J., Arbeiter, 3. Bez., Entkräftung. Marie Poliffa-Tschorp, 38 J., Selcherin, 3. Bez., Tuberkulose. Benjamin Geber, 46 J., Kaufmann, 7. Bez., Cholera. Bela Valogh, 1 J., Schlossersohn, Entkräftung. Theresia Wirth-Lelohay, 59 J., 10. Bez., Herzklammerung. Mathias Baishet, 46 J., Arbeiter, Leberkrankheit. Albert Rehner, 4. Bez., Ungenddem. Klara Pokai, 34 J., Maad, 7. Bez., Ungenddem. Cyril Bofina, 18 J., Buchdrucker, 6. Bez., Cholera. Joseph Borso, 36 J., Arbeiter, 4. Bez., Cholera. Johann Mittelmayr, 40 J., Kütcher, 9. Bez., Typhus. Adolf Gertner, 6 J., 7. Bez., Scharlach. Paul Kaczian, 33 J., Arbeiter, 6. Cholera. Johann Polt, 30 J., Hotel-dienner, Cholera. Paul Dberocz, 8. Bez., Cholera. Louise Novák, 17 J., 8. Bez., Cholera.

Fremdenliste.

Vom 22. September. -- Marshall's Hotel zur Königin von England. Graf E. Belint, Gutsb., St. Louisin. -- Graf R. Nafó, Gutsb., N.-Est.-Miklós. -- Baron C. Spons, Gutsb., Schlesien. -- Chevalier N. A. Affen, Gutsb., Italien.

J. v. Zuber, Obergepan, Komorn. -- E. v. Reiffig, Vizegepan, Stenamanger. -- J. F. Bilie, Esquire, England. -- H. Schnabel, Fabrikant, Reichenberg. -- Ch. Bailich, Dekonom, Braila. -- J. Gruby, Kaufm., Wien. -- S. Baranos, Kaufm., Belgrad. -- P. Barta, Kaufm., Kecskemet. -- L. Kantrach, Kaufm., Brünn. -- F. Weiß, Kaufm., Wien. -- R. Lazarovits, Kaufm., Schabaz. -- A. Lóth, Kaufm., Komorn.

Grand Hotel Hungaria. Graf R. Widley, Gutsb., Deutschland. -- Gräfin Stáray, Mocsosny, Gutsb., Berpelet. -- Anton v. Mocsosny, Gutsb., Berpelet. -- Baron Waldbott-Bassenheim, Gutsb., Szatmar. -- Baron A. Mirbach, Gutsb., Somberek. -- J. Szekulek, Direktor, Wien. -- M. Köpfer, Inspektor, Mikolcz. -- J. Kreuschner, Gerichtsrath, Kiegnik. -- Dr. P. Fried, Advokat, Tolaj. -- M. Esfer, Fabrikant, Wien.

Hotel zum Erzherzog Stephan. Baron S. Günther, Gutsb., Frankfurt a. M. -- M. v. Beilwig, Gutsb., Frankfurt a. M. -- J. Folie sen, Realitätenbesitzer, Triest. -- J. Folie jun., k. t. Beamter, Triest. -- E. Szunvák, Direktor, Kivány. -- G. Kerf, Priv., Hermannstadt. -- J. Hetényi, Kaufm., Szolnok. -- B. Berger, Kaufm., Kecskemet. -- E. Wik, Kaufm., Wien. -- St. Szilassy, Dekonom, Kaposvár. -- D. Besf, Dekonom, Totis. -- L. v. Hertelendy, Matrose, Künffirchen. -- M. Schwarz, Kaufm., Wien. -- E. Ritter, Kaufm., Wien. -- M. Rosenbergl, Kaufm., Wien. -- T. Kufsu, Dekonom, Tóvis.

Schmidt's Hotel Orient. E. Demer sammt Gemahlin, Biarritz. -- H. Blum sammt Familie, Wien. -- R. Kuffler, Ingenieur, Danzig. -- Dr. J. Freiberg, Prof., Berlin. -- Dr. M. Sommer, Prof., München. -- R. Gumis, Direktor, Stuttgart. -- J. Huber, Fabrikant, Lindau. -- R. Aulek, Ingenieur, Munkács. -- G. Mel-fay, Gutsb., M. Theresiopel. -- D. Petrovics, Advokaturkandidat, M. Theresiopel. -- C. Müller, Reisender, Wien. -- F. Derberg, Kaufm., Tiba-Szalót. -- J. Markus, Fleischhauer, N.-Szombat. -- F. Besf, Kaufm., Kis-Tereme. -- R. Luz, Kaufm., Klauenburg. -- G. Pirich, Thierarzt, Zalaegerbeg. -- D. Horn, Kaufm., Brod. -- S. Braun, Kaufm., Temesvár. -- R. Schiller, Kaufm., Drjova. -- K. Reich, Kaufm., Arad. -- D. Löwi, Kaufm., Tolnau.

Hotel zur Stadt London. A. Storch, Oberinspektor, Wien. -- L. Balenestiu, Gemeindevorstand, Wien. -- E. Kulicska sammt Familie, Dess. -- F. Najner, Professor, Karlsruhe. -- B. Novakovics, Beamter, Temesvár. -- L. Drechsler, Beamter, Dravizka. -- B. Szabady, Beamter, Bestersek. -- B. Keller, Gutsb., Komorn. -- J. Fleischmann, Gutsb., Komorn. -- M. Czerny, Gutsb., Ungarn. -- B. Steinberg, Schauspieler, Graz. -- R. Waldner, Schauspieler, Wien. -- Fr. M. Falloger, Schauspieler, Prag. -- Fr. W. Köck, Schauspieler, Wien. -- Fr. L. Korb, Schauspieler, Wien. -- J. Medei, Privatier, Wien. -- S. Goldberg, Privatier, Wien.

Hemi's Hotel National. Se. Eminenz Kardinal Dr. L. v. Hapnald, Erzbischof, Kalocsa. -- Dr. A. Balihora, Sekretär, Kalocsa. -- Baron L. v. Bodmanicz, Gutsb., Ufod. -- J. v. Beles, Reichstagsabgeordneter, Arad. -- J. v. Krecsenyi, Gutsb., Somogy. -- J. v. Csejarek, Gutsb., Raab. -- R. v. Boor, Gutsb., Raab. -- J. v. Petrovics, Gutsb., Esznetel. -- J. v. Dörf, Gutsb., Gömör. -- St. Csákány, Gutsb., Dobfina. -- E. Csorba-Szeli, Fabrikant, Kronstadt. -- J. Joroff, Dekonom, S.-Dorogh. -- Dr. J. Graf, Rentier, Triest. -- J. Weininger, Rentier, Wien. -- G. Brühl, Großhändler, Wien. -- B. Bauer, Großhändler, London. -- S. Feldmann, Großhändler, Wien. -- M. Petrics, Fabrikant, Paks. -- J. Deutsch, Dekonom, Pofoncz. -- A. Rosenbergl, Privatier, Almás.

Holzwarth's Hotel Froher. W. Frohlnicht, Unternehmer, Frankfurt. -- J. Stern sammt Gemahlin, Gutsb., Großwardein. -- Dr. Lutzenberg, Journalist, Wien. -- M. Polzer, Kaufm., Wien. -- Frau J. Rauders, Priv., Wien. -- Frau J. Deutsch, Priv., Bestersek. -- F. Neumann, Kaufm., Würzburg. -- B. Winter, Dekonom, Szikfo. -- M. Behrend, Kaufm., Kolberg. -- E. Trauchensiel, Priv., Hermannstadt. -- M. Hein, Kaufm., Kremnitz. -- J. Bleier, Kaufm., Ernsdorf.

Hotel zum König von Ungarn. A. v. Novakoff, Priv., Warschau. -- H. Nebelky, Priv., Warasdin. -- J. Fenzl, Priv., Graz. -- H. Herzog, Gutsb., Szabolcs. -- J. Fischer, Priv., Baja. -- R. Korbar, Advokat, Kula. -- E. Mann, Fabrikant, Nürnberg. -- S. Weibrich, Ingenieur, Wien. -- P. Antomjazo, Unternehmer, Marburg. -- G. Angyal, Gutsb., Hegyes. -- H. Fodor, Gutsb., Szarvár. -- F. Adler, Kaufm., Debreczin. -- S. Weidinger, Kaufm., Bombor. -- F. Weiß, Kaufm., Enega. -- A. Vettelheim, Kaufm., Preßburg. -- J. Eisinger, Kaufm., B.-Gradiska. -- L. Weinberger, Kaufm., Debreczin. -- S. Reich, Kaufm., Wien. -- A. Schwarz, Kaufm., Moor. -- E. Uvayrd, Kaufm., Adony. -- S. Windt, Kaufm., Piz. -- A. Hübnier, Kaufm., Graz. -- H. Wessel, Kaufm., Wien.

Table with multiple columns: Bester Börsenkurse (22. September), Geld, Waare, and various market data including railway shares, bonds, and exchange rates.

Kleiner Anzeiger des „Neuen Bester Journal“.

Anstünfte werden ertheilt und Anträge übernommen. Schriftliche Anfragen werden nur bei Einbringung einer Retourmark beantwortet.

Große helle Gassenlokalitäten
zu verlassen bei **Ludwig Horn**, V., Palatingasse 28. 10701

Eine Trafil. Nanges
mit Stempel und Briefmarkenverschleiß, elegante Einrichtung, lebhaftester und schönster Posten (ZinnereStadt), **Wahre Existenz**, Tageslohnung 180-200 fl., ist krankheitshalber preiswürdig zu übergeben. Nähere Auskunft bei **Wann**, Trommelgasse 27, 1. Stock 22. 10826

Eine Trafil.
innere Stadt, 50-60 fl. Tageslohnung, auch Wohnung dabei, stammend billiger Zins, ist krankheitshalber preiswürdig abzugeben. Zu erfragen **Wagner**, Boulevard 44, 2. St. Th. 18, bei J. Ganz. 10820

Schön möblirtes Monatzzimmer
mit separatem Eingang, Anhang der Radialstraße, ist pro 1. Oktober zu verlassen.Adr. in der Exp. 10659

Ein Praktikant
mit entsprechender Schulbildung wird in einem hiesigen Fabrikshaus acceptirt. Offerte unter „Fabrik“ an die Exp. 10870

Klavier,
noch ganz neu, kreuzförmig, gespannt, mit prachtvollem Ton, (Wiener Fabrikat) ist preiswürdig zu verkaufen. Näheres **Mohr**, Ringgasse Nr. 7, 3. Stock, Th. 24. Nur Vormittags zu sehen. 10868

Eine Französin,
die auch etwas ungarisch und deutsch versteht und seit mehreren Jahren in einem hiesigen großen Hause als Erziehlerin fungirt, wünscht in gleicher Eigenschaft oder als Gesellschafterin pr. Mitte oder Ende Oktober Stellung bei einer distinguirten Familie. Gest. Anträge sub „Distinquirt“, an die Exp. höflichst erbeten. 10872

P. p.
Drága szerelmem! Semmi veszély! 342355442 várlak! Szombaton irj biztosa! Csököl sirig szerető Plátd. 10880

Glaserdiamanten in allen Sorten
von 1 fl. anwärts empfiehlt **S. Blasi**, Glaserdiamantfabrik, Budapest, 7. Bez., **Vörösmarty-utca 7.** Anfassungen abgenutzter Diamanten werden billigst berechnet. P. T. Wiederverkäufern Rabatt. 10831

Conversation française
Une employée cherche une intelligente native française pour se perfectionner dans la langue. S'adresser a l'admin. du journal sous „Convers. française.“ 10861

Kompagnon gesucht
zu einem lukrativen Kautionsgeschäft. Erforderliches Kapital fl. 15,000. Offerte unter „Kompagnon“ an die Exp. 10900

Ein schönes Gewölb
und eine billige Wohnung,
bestehend aus 2 Zimmern, 1 Küche, ist per 1. November auf der **Kerepeserstraße 41** zu verlassen. 10858

Ungarische und deutsche Erzieherinnen erhalten sofort glänzende Engagements durch das Gouvernantenbureau Adele Ludwig, Széchenyiplatz Nr. 6. 10850

Niehende Trauben,
feinste Spezialität Zinnfirchens, verwendet mit Postnachnahme, franko jeder Poststation **Desierr.-Ungarns**, 5 Kilo Körbe á fl. 2.80, 10 Kilo Körbe á fl. 5. **Frau Victoria Lehner**, Zinnfirchen, **Sillojergasse**. 10622

Wegen zu sehr überhäuftem Lager und Räumung des Lokales werden sämtliche solid gearbeitete **Möbel** nur bis 31. Oktober zum Erzeugungspreise verkauft. **Erbenstein & Comp.**, Tapezierer- u. Tischlergesellschaft, **Palatingasse 1.** 9615

Nuten verkauft:
Tajchen-, Pendel-, Stuhlhüben, Schmuck, Bilder, Spiegel, Lampen und Möbel an solche Jahrespartien. Aufträge unter „Nuten“ an die Exp. Herren und Frauen 10050

Tempelst.
am schönsten Platz im Lusttempel, Tabakgasse, zu vermieten. Näh. in der Exp. 10816

Wohnungen.
Im gesunden Theile der Stadt, **Ofen**, **Barfol** (Wiener Thor)gasse sind mehrere schöne Wohnungen von 200 bis 500 Gulden, mit allem Komfort eingerichtet, für den November zu beziehen. Näh. in der Exp. 10635

Komptoirist
wird gesucht. Aus der Liqueurbranche werden bevorzugt. Adresse in der Exp. 10836

Wenig gebrauchter, kleiner Regalir-Zülföfen
ist zu verkaufen. Wo? sagt die Exp. 10852

Gebrauchte Wein- od. Spiritus-Lagerfässer
von 10-20 Hektol. Inhalt kauft **Ludwig Epstein**, **Ragy-Bittse**, **Trencsiner Komitat**. 10860

Photographien
werden billig und kunstvoll effektiert im photographischen Atelier **Bienenfeld & Tarsa**, **Königs-gasse 25.** 10785

Wohnung.
In einer der schönsten Straßen der Leopoldstadt ist eine Wohnung, 1. Stock, 3 Gassenzimmer, Alkove sammt Zuzgehör, pr. 1. November zu verlassen, oder eventuell gegen eine kleinere in der Leopoldstadt oder inneren Stadt gegeneinander einzutauschen. Näh. in der Exp. 10818

Ein schön gebautes Gahaus in Ofen,
II. Bezirk, ist nach 5 Jahre steuerfrei, trägt 1800 Gulden rein, ist um 22,500 Gulden zu verkaufen. Näh. in der Exp. 10822

Ein Telekop
in guten Zustande, nicht unter 80-90 Millim. Objektiv-Durchmesser, wird zu kaufen gesucht. Geneigte Anträge bittet man entweder (direkt) unter der Adresse „Telekop“, VII. Bezirk, **Rátosfalva**, poste restante, oder VIII. Bezirk, **Hollnberggasse Nr. 39**, Th. 15, zu richten. 10700

Wohnung
per November gesucht, bestehend aus 2 Gassenzimmern, 1 Hofzimmer, Vorhaus, Küche und Dienstbotenzimmer. Anträge unter „E. D.“ an die Exp. 10871

Négy fiatal magánhivatalnok
egy családnál ellátást két külön szoba használatával óhajtokt 15-ére. Szives ajánlatok „Négy“ alatt a kiadóhivatalba kéretnek. 10887

Bei einer praktischen **Hebamme**
können Damen, welche Rath und Hilfe bedürfen, unter größter Verschwiegenheit und bester Pflege entbinden. **Therese Bartisch**, Kerepeserstraße neben dem Volkstheater, Nr. 39, 2. St. 19. 1907

Von Herrschaften
abgelegte Herrenkleider, stets in größter Auswahl abzugeben. Dasselbst auch Reparatur-, Putz- und Kleiderarbeiten. **K. 4. Bez.**, Universitätsplatz Nr. 5, im Hofe, **Magezin 1.** 1884

Günstiger Verkauf
Ein Haus im 1. Bez., beim **Tunell**, bestehend aus zwei Wohnungen je zu 3 Zimmern, 1 Küche und 2 großen Glasveranden, 1 Keller, 1 Hof u. 1 Garten mit Obstbäumen und mit großer Weinhecke ist zu verkaufen. Adr. in der Exp. 10549

Gábor Deutsch
Klavier- = Stablfisament-, Musikinstru- menten- und Musikalien-Verlag
vom 1. Mai ab: **Ede Dorotthea- und Badgasse 1.** Auswahl aller Gattungen neuer, als auch überpielter **Konzert- u. Salon-Stuhlfügel, Pianino's, Harmoniums, amerikanische**, die besten der Welt, **Meßing-, Holz-, Blas- u. Streichinstrumente, Violinen, Zithern, Ziehharmonikas**, dazu gehörige Bestandtheile, **Akzords, Herophons, Klariphons** der anerkanntesten in- und ausländischen Fabriken, zu standend billigen Preisen; monatliche **Ratenzahlungen** auch für **Provinzialstädter**. Ueberpielte Instrumente werden unter den constantesten Bedingungen gegen neue umgetauscht. **Klaviere, Pianino's, Harmoniums** in Miethe gegen monatliche Vergütung von **ö. W. fl. 5** anwärts. 6763

Ein heimindustrielles **Stablfisament**
mit schönem Kundenkreis, wozu geringes Kapital erforderlich, dabeist auch 2 Zimmer schöne neue Möbel sind wegen Domil-Wechsel theilweise oder im Ganzen billig zu verkaufen. Näh. in der Exp. 10881

Mindestens fl. 10 ö. W. täglich sicherer Verdienst ohne Kapital
zu erzielen, der sich in seinem stabilen Aufenthaltsorte mit dem Verkaufe von geschicklich angestellten **Ratenbriefen** befaßt. Offerte zu richten: **Wechselhaus G. Fuchs**, **Budapest, Dorotheagasse 9.** 8221

Elegante Herren- u. Knaben-Kleider
aus best modernsten Stoffen, gut gearbeitet, **stammend billig** nur bei der seit 20 Jahren bestrenomirten Firma **Presburger Vilmos**, **Budapest, Király-utca 26.** Ueberzieher von 10 bis 20 fl. Winterrode „ 14 „ 30 „ Anzüge „ 12 „ 24 „ Zacoos „ 6 „ 15 „ Doljen „ 4 „ 10 „ Knabenanzüge v. 8 „ 15 „ Knaben-Überzieher „ 6 „ 10 „ Kinderanzüge „ 3 „ 8 „ Bestellungen nach Maß sein ausgestattet. Provinz - Anträge werden prompt effektiert. **Große Auswahl von Tuch- und Schafwollwaaren zu Fabrikspreisen.** 10252

Fahrgesirr.
Mehrere hundert Hektoliter **Fahrgesirr**, in bestem Zustand, und zweihundert **Kellerkanter, Eichen**, sind sofort zu verkaufen. Näheres **VI., Große Feldgasse Nr. 51.** 10762

Ein elegantes, einige Jahre bestehendes **Friseurgeschäft** mit schönem Kundenkreis, in der schönsten Straße **Budapest's**, ist wegen Familienangelegenheiten zu verkaufen. Adresse in der Exp. 10907

Gassenzimmer
im Hause Nr. 9 **Lazarusgasse**, Thüre Nr. 1, für eine Dame, welche Tags über außer dem Hause beschäftigt ist, billig zu vermieten. 10906

Wohnung
in Festung, gut placirt, eben-erdig, bestehend aus 1 Gassenzimmer, 1 Hofzimmer, Speisekammer, großer Küche, Keller und Boden, vom 1. November zu vergeben. Adr. in der Exp. 10911

Eine Weiskerei
mit Trafil, Wein- und Branntweinkant, guter Posten, in sehr lebhafter Gegend, ander-Unternehmung halber preiswürdig zu verkaufen. Näheres in der Exp. 10873

Eine Verkäuferin,
welche der ung. und deutschen Sprache mächtig ist und eine gute Handschrift besitzt, wird gesucht. Schriftliche Meldungen unter „E. 40“ an die Exp. 10869

Klavier,
sehr elegante **Speise- und Schlafzimmer Möbel**, wegen Auflösung meiner Wirthschaft billigst abzugeben. Dasselbe kann auch bis zum Viertel stehen bleiben. **Morgengasse 2, Thür 6.** 10886

Melanie.
Herzlichsten Dank für liebes Schreiben. Samstag, den 25. d., erliegt Brief. Erhalte ich noch diese Woche eine Zeile über Dein Befinden? 10888

Sofort zu verkaufen:
1 Zimmerredenz, Betten, Kisten, Mohrseffel, 1 großer Kupferkessel und Service um jeden Preis zu verkaufen. **Mohrrengasse 7, 1. Stock 3.** 10893

Eine Französin
sucht Stelle bei Kindern in einer guten Familie. Anträge unter „Französisch XX“ an die Exp. 10912

Ein gutes
Kanditen- und Obst-Geschäft im besten Betriebe, kann auch von einer Dame geführt werden, ist anderer Unternehmung halber billig zu übernehmen. Näh. in der Exp. 10874

Eine alleinsehende **Witfrau**, die kautionsfähig ist, wünscht eine Stelle als Kassierin, Verkäuferin oder Wirthschafterin placirt zu werden. Näh. in der Exp. 10863

Pariser
Professor, welcher in distinguirten Familien Pest's französisch unterrichtet, versüßt noch über zwei Stunden täglich. Briefe unter „P. P.“ Nr. 6“ an die Exp. erbeten. 10868

Eine seit mehreren Jahren bestehende **Kocher-Restaurations**, lebhafter Posten, stets stark besucht, mit vielen Hausabonnenten, ist sammt Inventar sofort zu verkaufen. Näheres **Palatingasse 17, 2. Stock, Thür 13.** 10877

Ein Hausmeister
mit guten Zeugnissen, kinderlos, wird aufgenommen. Gärtner bevorzugt. Näh. die Exp. 10904

Größere und kleinere Wohnungen
zu 1, 2, 3 oder 4 Zimmern, sind vom 1. November, einzelne möblirte Zimmer sofort zu vergeben. Näh. in der Exp. 10899

Wiss für isr. Eltern!
Ein Hörer der Universität und der Landesrabbinerschule wünscht in Mittelschul- oder hebräischen Gegenständen Unterricht zu ertheilen, eventuell einen Erzieherposten anzunehmen. Gest. Anträge unter „J. F.“ an die Exp. 11000

Zu mietzen gesucht
bei einer anständigen Familie ein nett möblirtes Monatzzimmer, wenn möglich auch ganze Verpflegung von einer streng soliden Dame, welche den ganzen Tag in einem Geschäfte beschäftigt ist. Antr. unter „S. M. Nr. 50“ an die Exp. 10898

Aust. Briefmarken.
Den P. T. Samulern mache bekannt, daß ich von heute ab mein großes Lager Briefmarken aus allen Ländern zu sehr herabgelegten Preisen **ausverkaufe**. Deákplatz, Papierhandlung, evang. Schulgebäude. 10902

Ein sehr feiner Divan
mit hochgeschmückter Lehn- und Teppichüberzug ist billig zu verkaufen. **Göttergasse Nr. 26, Parterre, Thür 5.** 10903

Norddeutsche dipl. Lehrerin
mit besten Referenzen, unterrichtet Deutsch, Französisch, Englisch, Musik und Handarbeit. Gest. Antr. an **Jrl. Behrend**, **Kronprinzgasse 7, 3. Stock Thür 17.** 10897

Eine intelligente Frau,
die der deutschen und ungar. Sprache in Wort und Schrift vollkommen mächtig, sucht einen Posten als Kassierin, Verkäuferin oder Korrespondentin; eventuell Kautionsvermittlerin Honorar. Gest. Antr. unter „J. M. 40“ an die Exp. 10901

Billige Möbel,
ganz neue, noch für komplette 5 Zimmer, darunter 4 Salongarnituren, werden wegen gänzlicher Räumung der Lokalität bei sofortiger Uebernahme und gleich barer Bezahlung, überraschend billig verkauft. Zu besichtigen: **FranzDeakgasse 13, 1. St.** 10616

„Honi soit qui mal y pense.“
Mit Vergnügen. E . . . y. 10878

Trencsiner Borovicska,
garantirt echt, zu billigen Preisen bei **Hermann Weil** in **Trencsin - Zepitz.** 10876

Eine Gouvernante,
die im Deutschen, Ungarischen, Französischen und Klavier perfekt Unterricht ertheilen kann, wird zu 3 Mädchen gesucht. Näh. in der Exp. 10875

Kravatten-
und Nieder-Fabrik der **Rosa Schwarz**, 6. Bez., **Andrássystraße 17.** Größte Auswahl in fertigen Kravatten, ganz **Seide 6 St. 1 fl. 10 fr., 12 St. 2 fl. ;** echte Fischbein-Nieder von fl. 2 anwärts. Kravatten und Nieder werden zum Pugen und Repariren aufgenommen und billigst berechnet. 10574

Egybücsészethallgató,
ki jelesen végezte középiskolai tanulmányait, nevelői vagy intstrukturor állást keres. Czime megterjedhető a lap kiadóhivatalában. 10883

Eine geübte **Maschinirikerin**
sucht Beschäftigung. Näh. in der Exp. 10884

Brantkleid,
sehr elegant, ist billig zu verkaufen. Wo? sagt die Exp. 10879

Erzieherin
(Christin), die in der deutschen und franz. Sprache tüchtig ist, in Klavier etwas Unterricht ertheilen kann, wird zu 2 Mädchen von 10-15 Jahren sofort aufgenommen. Näh. in der Exp. 10891

Zu kaufen gesucht ein **Lederdivan**
in gutem Zustande. Näh. in der Exp. 10885

Ein guter Friseur-
gehilfe findet sofort Aufnahme. **Theodor Mayer** Theater-Friseur, **Hermannstadt.** 10589

Tanítónői pályázat.
A nagyszombati nyilv. izrael. népiskolánál f. é. november hó kezdetével egyelőre 300 fonyi évi fizetéssel díjazott kézimunka tanítónői állomás betöltendő. Pályázók, (izrael. vallásuak), kik erre képesítve vannak, a magyar nyelvben és a női kézimunkák oktatásában tökéletes jártassággal bírnak, sziveskedjenek a szükséges bizonyítványokkal ellátott folyamodványukat f. é. október hó 10-ig az alólírott iskolaszéki elnökhöz beküldeni. Egy évi sikeres működés után az évi fizetés feljavítása kiállításba tétetik. Nagyszombat, 1886. szept. hó 20-án.

Diamant Nándor,
iskolaszéki elnök. 10859

Egy ügyes vasalónő
olesón házakka vasalónő óhajtt menni. Czím a kiadóhivatalban. 10865

10. Augusztus.
Alig van eröm veled tudatni, hogy kimondhatlan szenvédéseim között is csak a read való gondolatban találok vigaszt, enyhülést, Lelkileg, de most testileg is oly gyötrelmeket kell átelnem, melyek továbbbi tudositásimban, mig csak némi javulást nem érzendek, meggátolnak Nemes szived e nagy penitentiámat nem magyarázza félre és ezt azzal nyilváníthatod, ha te mégis állapotodról 2 hetenkin, de ne post restant, hanem teljes czimem alatt irsz. Isten veled, utolsó leheletemig imádlak. 10882

Bethaus-Anzeige.
בית הכנסת. Die Geseftigten beehren sich, einem P. T. Publikum höflich anzuzeigen, daß dieselben aus Anlaß der hohen isr. Feiertage ימים נוראים die beiden folgenden Säle zu Bethäusern eingerichtet haben, u. z. Im VII. Bez., **Ede der Königsgasse**, der **Prachtfaal** der bürgerl. Schießstätte und VII. Bez. **Wesjelenyigasse Nr. 9**, der **S. Freundliche Saal**, wie alljährlich zu beiden Bethäusern ist für Ventilation Bequemlichkeit und Eleganz, namentlich im Prachtfaal der Schießstätte besonders gesorgt und werden vielgerühmte Kantoren mit Begleitung daselbst vortragen. Die Beträge werden täglich von 7 Uhr Morgens bis 6 Uhr Abends in den betreffenden Sälen billigst vermietet. Um geneigten Zuspruch bitend, empfehlen sich hochachtungsvoll **J. Deutsch u. Co., Bethausbesitzer in dem Prachtfaal der bürgerl. Schießstätte und Wesjelenyigasse Nr. 9.** 10905